

Michael Buhlmann

St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter

Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil I

Vorwort

Mit diesem Heft der Schriftenreihe Vertex Alemanniae des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen beginnt eine mehrere Teile umfassende Reihe von Veröffentlichungen zur St. Georgener Geschichte des Mittelalters, beginnen die „Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens“. Das Besondere: Die Geschichte von Kloster und Ort im Schwarzwald, auf dem „Scheitel Alemanniens“ gelegen, wird nach historischen Quellen erzählt, von denen im hohen Mittelalter noch relativ wenig, im späten dafür umso mehr auf uns gekommen sind. Freilich, die Chroniken und Urkunden, Berichte und Register sind vielfach – gerade im kirchlichen Bereich – in Latein niedergeschrieben worden, erst im Verlauf des späteren Mittelalters fand zunehmend auch das Deutsche als Schriftsprache Verwendung. Gerade das Lateinische bedingt aber, dass die Quellen, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen, in Übersetzung vorgestellt werden. Aber auch der übersetzte Text birgt mitunter noch manche Schwierigkeit, so dass Einführungen und ausführliche Erläuterungen die übersetzten Quellen begleiten. Dem entsprechen auch die ausführlichen methodischen Überlegungen und Hilfsmittel zur Mittelalterforschung im Anhang eines jeden Teils der Reihe.

Erstmals sollen mit diesem und den folgenden Teilen der Reihe also alle wichtigen Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens vorgestellt werden. Jeder an diesem Thema Interessierte kann sich somit unmittelbar ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung des Ortes im Schwarzwald machen. Insgesamt wird sich so eine (andere Art der) Geschichte St. Georgens von der Klostergründung (1084) bis zur Einbeziehung St. Georgens ins württembergische Herzogtum (1536) ergeben. Dank der vorgestellten Quellen bleibt es dem Leser zudem überlassen, auf Entdeckungsreise zu gehen und sich selbst ein Urteil zu bilden über das ferne und dennoch so gegenwärtige St. Georgener Mittelalter.

Naturgemäß können nicht alle Quellen zur St. Georgener Geschichte betrachtet werden. Die Quellen unterliegen vielmehr einer Auswahl, die sich insbesondere an der vorgegebenen Thematik orientiert. Dabei soll das Charakteristische einer Quelle und deren Bedeutung für die St. Georgener Geschichte herausgestellt werden. Dem dient auch die chronologische Anordnung der Quellentexte innerhalb eines thematischen Schwerpunkts, dem dient die relative zeitliche Abfolge der Schwerpunktthemen. Im Einzelnen sollen die folgenden Themen zur Sprache kommen: Schwaben im früheren Mittelalter; Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen; Abt Theoger; Päpste, Könige und Kloster im Mittelalter; Vogtei, Grundherr-

schaft und Tennenbacher Güterstreit; St. Georgen als Reformmittelpunkt hochmittelalterlichen Benediktinertums; Kloster und Klosterbesitz im späten Mittelalter; St. Georgen und die Territorien im späten Mittelalter; St. Georgen von der Reformation zur Säkularisation. Der Zeit des früheren Mittelalters und davor kommt dabei die Rolle eines erläuternden Vorspanns zu, der der frühen Neuzeit die eines historischen Abspanns.

Abschließend hoffe ich, dass der Leser mit den „Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens“ eine „runde“ Sache einer anderen Art von Geschichtsschreibung in den Händen hält.

Zu bedanken habe ich mich noch allgemein beim Verein für Heimatgeschichte St. Georgen, dem Herausgeber der Schriftenreihe, speziell bei Herrn Willi Meder, dem Vereinsvorsitzenden, sowie bei Daniela, Christoph, Brunhilde und Alfred Manz.

Essen – St. Georgen, im Oktober 2002

Michael Buhlmann

Einleitung

Quellen sind alle Zeugnisse (Überlieferungen), die uns über historische Vorgänge unterrichten. Geschichte ist die Wissenschaft von den Menschen betreffenden Ereignissen in Zeit und Raum, die durch Quellen dokumentiert sind. Die historische Forschung analysiert und interpretiert also Quellenbefunde, wobei sie es – wenn wir die schriftlichen, d.h. die eigentlichen historischen Quellen betrachten – mit einer „doppelten Subjektivität“ zu tun hat. Zum einen handelt es sich um die Subjektivität der Quellen, die unter bestimmten Voraussetzungen, Anliegen und Intentionen verfasst wurden. Zum anderen ist die Subjektivität der Quelleninterpretation, d.h. unsere eigene Subjektivität in Rechnung zu stellen. Geschichte unterliegt also durch ihre verschiedenen Deutungen der Vergangenheit einem dauernden Wandel. Diese „historische Unschärfe“ bedingt vielfach, dass Geschichte alles andere ist als das, wie es gewesen war. Nur Annäherungen an eine – unsere – Vergangenheit sind möglich. Und diese Annäherungen sind so gut oder so schlecht, wie die auf uns gekommenen Quellen und deren Interpretation es zulassen.

Das Mittelalter umfasst das Jahrtausend zwischen 500 und 1500, wobei die Zeitgrenzen nur als ungefähr, die Übergänge von der Antike und Vorgeschichte bzw. hin zur Neuzeit als fließend zu verstehen sind; es wird traditionell unterteilt in ein frühes, hohes und spätes Mittelalter. Das frühe Mittelalter (ca. 500-1050) ist dabei die Epoche des fränkischen Großreichs der Merowinger und Karolinger, des Reichsverfalls im 9. und der Bildung u.a. des deutschen Reiches im 10. und 11. Jahrhundert. Das hohe Mittelalter (ca. 1050-1250) schließt die Umbruchszeit des 11./12. Jahrhunderts mit ein; es ist die Zeit des Investiturstreits und der Entstehung der mittelalterlichen Stadt. Eine andere Zeiteinteilung orientiert sich an den ostfränkisch-deutschen Königsdynastien der Karolinger (751/843-911), Ottonen (919-1024), Salier (1024-1125) und Staufer (1138-1254). Das Ende des staufischen Königtums und das daran anschließende Interregnum (1256-1273) stehen am Beginn des späten Mittelalters (ca. 1250-1500), der Zeit der Territorien, Städte und der wirtschaftlichen Intensivierung. Früheres Mittelalter ist die Zeit bis ins 12. Jahrhundert, späteres die ab dem 12. Jahrhundert. Mag auch diese Unterteilung nach Epochen dem Verlauf regionaler Geschichte nicht direkt ent-

sprechen, so findet dieses dennoch brauchbare Instrument der Periodisierung hier seine Verwendung. St. Georgener Geschichte des Mittelalters ist also hoch- und spätmittelalterliche Geschichte, wobei wir zeitlich bis zum Beginn der württembergischen Zeit, also bis ins 16. Jahrhundert hinein, hinaufgehen wollen. Das Georgskloster in Villingen gehört dann der frühen Neuzeit (ca. 1500-1800) an.

Noch einige Hinweise zum Aufbau der Quellensammlung seien angebracht. Jedes Kapitel (A., B., ...) ist mit einer ausführlichen historischen Einleitung versehen, den Quellentexten sind jeweils Hinweise auf die zugrundeliegende Edition, auf eine eventuell schon vorliegende Übersetzung sowie die wichtige Informationen zum Verständnis der Quelle beige gestellt. Literaturhinweise am Ende eines jeden Kapitels sollen einerseits belegen, woher das Dargelegte stammt, andererseits zum Weiterlesen anregen. Die Quellen innerhalb der Kapitel sind durch den Kapitelbuchstaben und eine fortlaufende Nummer gekennzeichnet, Quellenanfang und –ende im Text durch begrenzende Linien hervorgehoben, wobei zwischen den solcherart definierten Grenzen neben dem übersetzten Text sich eine einführende Quellenanalyse und ein Quellennachweis findet. Die Übersetzung der Quelle soll dabei möglichst nahe am Wortlaut des Überlieferten bleiben. Dies macht mitunter Ergänzungen und Erklärungen notwendig, die im Quellentext in eckigen Klammern [...] stehen.

Die hier und in der Folge vorgestellten historisch-schriftlichen Quellen sind in ihrer zeitlichen Verteilung und ihrem Charakter nach höchst unterschiedlich. Naturgemäß gibt es für das hohe Mittelalter weniger Quellen, für das spätere mehr. Neben den gerade für die Ortsgeschichte so wichtigen Urkunden, die im Falle St. Georgens bis hin zu Diplomen deutscher Könige und Papstprivilegien reichen, sind besitz- und wirtschaftsgeschichtliche Dokumente wie Register und Urbare von großer Wichtigkeit. Der „Gründungsbericht“ des St. Georgener Klosters darf ebensowenig fehlen wie etwa die Lebensbeschreibung des heiligen Theoger aus der Quellengattung der mittelalterlichen Vitenliteratur. Schließlich sind es die historiografischen Texte der mittelalterlichen Geschichtsschreibung wie Annalen oder Chroniken, die neben die „alltäglichen“ Urkunden und Register treten. Der Umfang dieser historiografischen Quellen macht mitunter eine Kürzung auf St. Georgener Belange nötig. Auf das Latein und Deutsch als Sprachen der St. Georgener Quellen sind wir im Vorwort schon eingegangen.

Neben den historischen Quellen sind es die sog. Sachüberreste, also die materiellen Zeugen der Vergangenheit, die uns interessieren. Gebäudereste, Grabsteine und Gemälde gehören etwa hierher, und selbst die schriftlichen Zeugnisse zählen hierzu: das Pergament der Urkunden, die Siegel, die mittelalterlichen Codices mit ihren Buchmalereien usw. können – etwa in der Kunstgeschichte – als materielle Hinterlassenschaft betrachtet werden. Im Übrigen haben wir für die großen Zeiträume der Vorgeschichte nur und im Rahmen der Frühgeschichte fast nur Sachüberreste vorliegen. Erst im frühen Mittelalter beginnen dann die schriftlichen Quellen zu fließen. Schriftliche Quellen und Sachüberreste zusammen genommen sind dann aber immer noch sehr weit davon entfernt, ein vollständiges Bild vom Mittelalter zu geben. Vielmehr überwiegt bei weitem das Fragmentarische, Unvollständige der Überlieferungssituation. Meistens nur punktuelle Einblicke über diese uns doch so fremde Zeit können wir erlangen, Zusammenhänge, Ereignisabläufe, handelnde Personen bleiben oftmals schemenhaft, was die Interpretierbarkeit des auf uns Gekommenen nur umso schwerer macht.

Von den Quellen her ergibt sich der geografische Raum, den wir im Folgenden voraussetzen. Natürlich steht St. Georgen als Örtlichkeit im Mittelpunkt unserer Betrachtung. Doch

machen es sowohl die vorgeschichtlichen Sachüberreste, als auch die geschichtlichen Beziehungen und Entwicklungen oftmals notwendig, über St. Georgen und sein Umland hinauszugehen. So geraten Schwaben und der südwestdeutsche Raum immer wieder ins Blickfeld der Vor-, Früh- und mittelalterlichen Geschichte; hinzu kommen der gesamte süddeutsche Raum, Österreich und das Elsass, schließlich Nord- und Mittelitalien mit Rom. Einen Hinweis auf den geografischen Horizont St. Georgener Mönche im Mittelalter mögen die Annalen des Schwarzwaldklosters (B.1.) geben.

Der Anhang unserer Quellensammlung hat den Charakter eines Kompendiums zur mittelalterlichen Geschichte. In seinen Abschnitten (I., II., ...) geht es einerseits darum, Methoden der Mittelalterforschung darzulegen, andererseits sollen Hilfsmittel bereitgestellt werden, mit denen Einblicke in die St. Georgener Geschichte erleichtert werden. Quellen und Kompendium ergeben zusammen dann die Bausteine, die Mediävistik, Mittelalterforschung ausmachen. Ein ausführliches Verzeichnis der benutzten Quellen und Darstellungen und ein Namenregister schließen jeden Teil der „Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens“ ab.

Der hier vorliegende erste Teil der Quellensammlung will nun einführen in das, was vor der Gründung des St. Georgener Benediktinerklosters im Jahr 1084 lag. Hierbei geht es – heimatkundlicher Betrachtungsweise folgend – um vor- und frühgeschichtliche Entwicklungen im St. Georgener und südwestdeutschen Raum sowie um die Epoche des früheren Mittelalters, die die früh- und hochmittelalterliche Geschichte umfasst.

A. Südwestdeutschland von der Vorgeschichte bis zu den Alemannen

Regional- und Ortsgeschichte ist immer eingebettet in größere Zusammenhänge – dies gilt auch für die Geschichte St. Georgens. Von daher sei es gestattet, zunächst das Alemannien und Schwaben der Vor- und Frühgeschichte (Urgeschichte) sowie des früheren Mittelalters zu betrachten. Von der Vorgeschichte bis zum Beginn des Investiturstreits, also über einige hunderttausend Jahre hinweg bis ins 11. Jahrhundert soll unsere Reise durch die Zeit zunächst gehen. Vorgeschichte nennen wir dabei den Teil der menschlichen (biologischen und kulturellen) Entwicklung, über die wir nur durch Sachüberreste informiert sind. Aus den aufgefundenen Materialien ergibt sich dabei grob die Einteilung der Vorgeschichte in die Stein- (bis 2000 v.Chr.), Bronze- (2000-800 v.Chr.) und (vorrömische) Eisenzeit (800 v.Chr. - 1. Jahrhundert v.Chr.). In der Frühgeschichte sind es dann schriftliche (d.h. griechische und römische) Quellen von außerhalb, die uns – neben den Sachüberresten – über die geschichtliche Entwicklung eines bestimmten geografischen Raums in Kenntnis setzen. Zur Frühgeschichte zählen die Zeit der Kelten, die römische Kaiserzeit (1. Jahrhundert v.Chr. – 5. Jahrhundert) und die Zeit der Alemannen (3.-5. Jahrhundert).

Vorgeschichte

Vorgeschichte ist in Ermangelung schriftlicher Quellen eine Geschichte der Sachüberreste und lässt sich damit als Abfolge von „Kulturen“, von menschlichen Gesellschaften und deren

materiellen Ausprägungen begreifen. So ist der Beginn menschlicher Existenz in Südwestdeutschland durch die Funde von Mauer (bei Heidelberg, um 600.000 vor heute) und Steinheim (um 200.000 vor heute) gekennzeichnet. Der *homo Heidelbergensis* und seine Nachfolger stehen für die Menschheitsentwicklung während der Altsteinzeit unter den Bedingungen der Eiszeit vom *homo erectus* bis zum Neanderthaler und Jetztmenschen, dem *homo sapiens sapiens*. Den Kulturen von Jägern und Sammlern der Alt- und Mittelsteinzeit (Paläo- und Mesolithikum, bis ca. 5600 v.Chr.) folgte dann die „neolithische Revolution“, die die Jungsteinzeit (Neolithikum, 5600-2000 v.Chr.) einleitet und mit der Sesshaftwerdung von Menschengruppen Ackerbau und Viehzucht nach Südwestdeutschland brachte. Die Urgeschichtsforschung nimmt heute an, dass dieser Wechsel von der aneignenden zur produzierenden Wirtschaftsweise durch die Einwanderung von „Bandkeramikern“ – so bezeichnet nach der verwendeten Keramik – aus dem nördlichen Randgebiet des Karpatenbeckens um die Mitte des 6. vorchristlichen Jahrtausends geschah. Es werden nun im südwestdeutschen Raum für uns bäuerliche Kulturen erkennbar, der Transformationsprozess von der Natur- zur Kulturlandschaft begann.

An vorgeschichtlichen Kulturen der Jungsteinzeit können wir dann ausmachen: die linearbandkeramische Kultur von Ungarn bis Holland (5600-4900 v.Chr.), die mittelneolithischen Kulturen wie Hinkelsteingruppe, Großgartach-Rössener Kultur und Kugelbechergruppen (5100-4100 v.Chr.), die jungneolithische Michelsberger, Pfyner und Schussenrieder Kultur (4200-3300 v.Chr.), die Horgener Kultur des Endneolithikums (3300-2800 v.Chr.), Schnurkeramiker, Glockenbecher- und Singener Kultur im Übergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit (2800-1800 v.Chr.). Daneben gab es – zumindest im frühen Neolithikum – aber immer noch Jäger- und Sammlerkulturen, wobei eine gegenseitige Beeinflussung beider Kulturtypen alles andere als auszuschließen ist. Vielleicht lassen sich die Schnurkeramiker mit den Trägern der frühindogermanischen Sprache in Verbindung bringen.

Die Bronzezeit ist wiederum durch Einwanderungen aus dem Karpatenraum (um 1600 und um 1200 v.Chr.) geprägt, die die Zeit der Hügelgräberkultur (1500-1200 v.Chr.) und die Urnenfelderzeit (1300-800 v.Chr.) einleiteten. Bei Letzterer ist u.a. eine Führungsschicht von „Adelskriegern“ auszumachen, die über 400 Jahre wesentlich zur Ausprägung einer gesamt-europäischen Kulturgemeinschaft von den Karpaten bis England, von den deutschen Mittelgebirgen bis nach Spanien und Italien beitrug. Für Südwestdeutschland sind eine rheinisch-schweizerische und eine untermainisch-schwäbische Gruppe zu ermitteln. Aus der Urnenfelderkultur ist um 800 v.Chr. die (keltische) Hallstattkultur erwachsen.

Die Kelten

Von der materiellen Hinterlassenschaft her können wir die (vorrömische) Eisenzeit in eine frühe (ca.800-ca.475 v.Chr.) und eine späte Eisenzeit (ca.475-25/15 v.Chr.) gliedern und diesen beiden Zeitabschnitten die Hallstatt- und Latènekultur zuordnen. Da uns nun aber auch schriftliche Quellen aus dem Bereich der Mittelmeerzivilisationen Griechenlands und Roms zur Verfügung stehen, vermögen wir die eisenzeitliche Bevölkerung Süddeutschlands mit den Kelten (griech. *Κέλτοι*, lat. *Galli*) zu identifizieren, ohne dass wir mit dieser Bezeichnung aus der griechisch-römischen Ethnografie bestimmte „Völker“ oder „Stämme“ (Ethnien) verbinden wollen oder können. Vielmehr sollten wir die (frühen) Kelten ansehen als die Bewohner eines weiträumigen Kulturraums, der seit der späten Bronzezeit Rheinland-Pfalz,

Südhessen, Baden-Württemberg und Bayern überzog und in dem – wahrscheinlich über die damaligen Oberschichten – eine relativ gleichförmige, „keltische“ Kultur herrschte, vielleicht auch eine Gruppe zusammenhängender Sprachen vorhanden war.

Es sind Handelsbeziehungen – von Etrurien, Norditalien und Südfrankreich aus –, die am Beginn solcherart definierter keltischer Geschichte stehen. So werden in der frühen Eisenzeit Handelswege vom Mittelmeer über oder westlich der Alpen nach Südwestdeutschland erkennbar entlang von Oberrhein und Neckar, entlang der (oberen) Donau, die – einer Mitteilung des griechischen Geschichtsschreibers Herodot (*ca.485-†ca.425 v.Chr.) zufolge – im Land der Kelten ihren Anfang nahm (Herodot, Historien 2,33,3). Bernstein-, Zinn- und in zunehmenden Maße Eisenhandel verhalfen im südwestdeutschen Raum der Ranggesellschaft des Westhallstattkreises zum Durchbruch. Das 6. und 5. Jahrhundert v.Chr. war die Zeit der Produktions- und Handelszentren Heuneburg (bei Sigmaringen), Hohenasperg (bei Asperg) oder Kapf (bei Villingen), es war die Zeit der „Fürstensitze“ und „Fürstengräber“ wie etwa des Grabhügels Magdalenenberg südlich von Villingen. Die zunehmende Spezialisierung und Professionalisierung in Handwerk und (Fern-) Handel führte dabei zu einer Differenzierung der Gesellschaft um den Preis ihrer sozialen Stabilität. Denn die nur lokal verankerten Rang- und Häuptlingsgesellschaften zeigten sich den zunehmenden Anforderungen nicht gewachsen, ihr politisches System war und blieb rudimentär. So begleiteten das 5. Jahrhundert Krisen wie etwa am Übergang von der Hallstatt- zur Latènezeit oder an der Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert. Um 400 und nochmals um 300 v.Chr. wanderten Teile der keltischen Bevölkerung – zuallererst die Eliten – aus. Wir finden somit Kelten, zumeist in kriegerischen Auseinandersetzungen verwickelt, in Nord- und Mittelitalien, Griechenland und Kleinasien. Nicht vergessen dürfen wir die (eingewanderte) keltische Bevölkerung in Gallien und Spanien (Keltiberer) (um 500 v.Chr.).

Die Bevölkerungsbewegungen waren aber nur ein Teil der politisch-sozialen Veränderungen in Süddeutschland, die die frühkeltische (ca.800-ca.250 v.Chr.) von der spätkeltischen Zeit (ca.250-25/15 v.Chr.) trennten. Mit dem Wandel bei den Bestattungssitten hing u.a. das Verschwinden der Grabhügel zusammen, Brandgräber dominierten nun, die Beigabensitte erlosch. An die Stelle der alten Befestigungen traten neue Zentralorte – Siedlungen mit Handwerk und Handel sowie herrschaftliche Wohnsitze, die „Viereckschanzen“ – und signalisieren damit den politischen Bruch zur frühkeltischen Zeit. Eine stärkere Hierarchisierung hin zu einer Gesellschaft mit einer sich abgrenzenden Oberschicht korrespondierte mit der zunehmend wichtiger werdenden Rolle der keltischen Krieger und des Gefolgschaftswesens bis hin zur Spaltung der keltischen Gesellschaft in eine Aristokratie und eine weitgehend rechtlose gesellschaftliche Basis zur Zeit der römischen Eroberung Galliens. Schließlich entwickelte sich im Verlauf des 2. vorchristlichen Jahrhunderts mit der Oppidazivilisation eine vor- und frühstädtische Kultur, die Geld und (die lateinische und griechische) Schrift kannte und benutzte. Das *oppidum* war der befestigte (oder auch unbefestigte) wirtschaftliche oder administrative Mittelpunkt einer Region mit ihren gewerblich orientierten „Dörfern“ (*vic*) und den Einzel- und Herrenhöfen für die agrarische Produktion.

Auch die keltische Oppidazivilisation sollte im 2. und 1. Jahrhundert v.Chr. von Krisen nicht verschont bleiben. Zunächst ist die Bedrohung durch von Norden vordringende Germanen zu nennen. Die Kimbern, denen sich die Teutonen, vielleicht ein Teilstamm der keltischen Helvetier, angeschlossen hatten, konnten erst nach langwierigen Kämpfen von der Römern besiegt werden (113-101 v.Chr.), die Sueben (und andere Stämme bzw. Gefolgschaften)

unter ihrem Heerkönig Ariovist – sie waren über den Oberrhein ins keltische Gallien eingedrungen – wurden von römischen Legionen unter C. Iulius Caesar (*100-†44 v.Chr.) zurückgeschlagen (58 v.Chr.). Caesar nutzte – wie bekannt – sein Eingreifen zur Eroberung ganz Galliens (58-51 v.Chr.) und leitete damit den Übergang der gallisch-keltischen Stämme, die in Caesars „Gallischem Krieg“ vollends für uns erkennbar werden, in das römische Reich ein. Bei der römischen Eroberung Galliens spielte in der Anfangsphase der schon genannte keltische Stamm der Helvetier eine große Rolle. Die Helvetier siedelten über die Nordschweiz hinaus zwischen Rhein, Main, Lech und Wörnitz, bevor sie sich spätestens im Jahr 58 v.Chr. entschlossen, ihre Siedlungen zu zerstören und ins Innere Galliens abzuwandern. Es entstand um diese Zeit in Südwestdeutschland die „Helvetier-Einöde“, wie sie der Grieche Klaudios Ptolemaios (2. Jahrhundert, Mitte) in seiner *Geographica* (2,11,6) nennt. Diese „Einöde“ korrespondiert gut mit dem archäologisch feststellbaren Zusammenbruch der spätkeltischen Zivilisation östlich des Rheins in den Jahren 80/60 v.Chr., wie sie sich uns z.B. im nicht mehr besiedelten *oppidum* Kirchzarten (*Tarodunum*) im Zartener Talkessel (östlich Freiburg) zeigt. Die damals entstandene weitgehende Siedlungsleere beendete eine bis in die späte Bronzezeit zurückreichende Kontinuität der Besiedlung und sollte bis in die römische Zeit anhalten.

Römische Zeit

Mit der römischen (Kaiser-) Zeit verlassen wir unsere (fast) nur auf den Sachüberresten gegründete Sicht der Abfolge materieller Kulturen. Aber auch die Schrift nutzenden Gesellschaften der Antike und des Mittelalters lassen sich in unser Schema einordnen. So folgen auf die Zeit der Kelten die Zivilisation der römischen Epoche und die Kulturen im „Übergang“ der Alemannen-, Merowinger- und Karolingerzeit, die schließlich in das christliche Abendland des Mittelalters einmünden.

Mit der Unterwerfung Galliens (58-51 v.Chr.) und der Einbeziehung der Alpen- und Voralpenregion (25-15 v.Chr.) – der Seekampf der Römer gegen die keltischen Vindeliker auf dem Bodensee sowie das römische Vordringen bis an die Donauquellen (15 v.Chr.) sind hier zu nennen – war die römische Herrschaft, die unter dem *princeps* Augustus (27 v.Chr.-14 n.Chr.) eine Herrschaft der römischen Kaiser werden sollte, bis an den Rhein und die Donau vorgedrungen. Die versuchte Eroberung der *Germania libera*, des „freien Germanien“ bis zur Elbe, scheiterte mit der Niederlage römischer Legionen in der Schlacht im Teutoburger Wald (Kalkriese bei Osnabrück, 9 n.Chr.). Man richtete sich in der Folgezeit an Rhein und Donau ein, wo um 50 n.Chr. die rätische Provinz (*Raetia*), zwischen 85 und 90 die Provinz Obergermanien (*Germania superior*) gebildet wurde. Entlang des Hoch- und Oberrheins sowie an der oberen Donau entstanden eine Reihe von Grenzkastellen, u.a. Hüfingen (*Brigobanne*) als Lager einer helvetischen Hilfs- (Auxiliar-) Einheit oder die Legionslager bei Straßburg und Windisch. Unter den flavischen Kaisern Vespasian (69-79) und Domitian (81-96) begann die Inbesitznahme der *agri decumates*, jener „Dekumatlande“ zwischen Oberrhein und oberer Donau, die bis dahin weit in römisches Territorium hineingeragt hatten. In mehreren Etappen bis ins 2. und beginnende 3. Jahrhundert wurde die römische Grenze nach Norden und Osten bis zur Wetterau, zur Linie Main-Remstal und Remstal-Donau vorgeschoben. Der obergermanische und der rätische Limes wurden zu einem umfangreichen Verteidigungssystem mit Wall und Graben bzw. Mauer, Wachttürmen und Grenzkastellen ausgebaut. (Ein) Mittelpunkt des neu gewonnenen Gebiets war zunächst die als römisches *municipium* konzipierte

städtische Siedlung *Ara Flaviae* (Rottweil), gelegen an der Straße vom Rhein durch das Kinzigtal nach Tuttlingen und zur Donau; auch das Kastell in Waldmössingen lag an dieser wichtigen Verbindungsstrecke.

Den vorrückenden römischen Truppen folgten die Siedler, die die immer noch fast menschenleere „helvetische Einöde“ in Besitz nahmen. Der römische Historiker P. Cornelius Tacitus (*ca.55-†ca.120) sagt über diese Einwanderer in seinem „Bericht über Germanien“ wenig Schmeichelhaftes: „Obgleich sie sich jenseits von Rhein und Donau niedergelassen haben, möchte ich diejenigen, die das Dekumatland bestellen, nicht zu den Völkern Germaniens rechnen: Der leichtfertigste und durch Not kühn gewordene Gallier hat diesen Boden mit zweifelhaftem Besitzrecht besetzt; seit der Limes errichtet war und die Linien vorrückten, gelten sie als vorgeschobener Teil des Reichsbodens und als Teil der Provinz [*Obergermanien*]“ (Tacitus, *Germania* 29,3 = Altes Germanien, Tl.1, S.150f). Jedoch ist es Soldaten und Zivilisten zu verdanken, dass in dem Gebiet zwischen Rhein und Donau sich rasch die (gall-) römische Zivilisation ausbreitete. Neben dem *municipium* Rottweil entstanden hauptsächlich in der Nähe von Militärlagern kleinere Siedlungen (*vici*) zur Versorgung der Soldaten. Römische Gutshöfe waren über die *agri decumates* verstreut. Die mitunter aufwändigen, auch mit Bädern versehenen Anlagen versorgten Zivilisten und Soldaten mit dem Lebensnotwendigen. Die Ruinen von Wirtschaftsgebäuden und römischem Bad in Fischbach gehören hierher.

A.1. Quelle: Reliefstein vom Quellheiligtum der Brigach (1.-3. Jahrhundert)

Wohl in die römische Zeit, in das endende 1. oder beginnende 2. Jahrhundert, gehört ein Stein-
denkmal an der Brigachquelle bei St. Georgen, das mit einem Quellheiligtum in Verbindung
gebracht werden kann. Der Reliefstein hat eine Länge von 0,56 m, eine Höhe von 0,27 m und ist mit
einem Bildfeld auf der Vorderseite versehen. Das Denkmal zeigt, in einem Rahmen eingefasst,
im Zentrum frontal einen Kopf auf einem Kandelaber, der links und rechts an den Rändern von
zwei weiteren Köpfen flankiert wird, die sich dem Kopf in der Mitte zuwenden. Zwischen den drei
Köpfen finden sich Tiere, und zwar links ein von links nach rechts laufender Hirsch, rechts ein
Hase, der sich nach links wendet, darüber ein Vogel, vielleicht eine Taube. Der Kopf in der Mitte
wird interpretiert als Abnoba, die römische Personifikation des Schwarzwaldes, der Kopf mit dem
Hirsch als Cernunnos, als römischer Silvanus, der rechte Kopf als Astarte, Aphrodite, Venus; der
Hase ist das Attribut der Abnoba. Eine andere Deutung geht von einer Brigia als keltischer Quell-
gottheit aus.

Wir stellen zu den bisherigen Überlegungen noch einen Bericht des antiken Geografen Strabon
(*65/64 v.Chr.-†n.23 n.Chr.) über den römischen Feldherrn (und späteren Kaiser) Tiberius (14-
37) an den Donauquellen im schon genannten Jahr 15 v.Chr. (Strabon, *Geographica* 7,1,5 = Altes
Germanien, Tl.1, S.94-97). Und auch Plinius der Ältere (*23/24-†79 n.Chr.) weiß in seiner 37
Bücher umfassenden naturwissenschaftlichen Enzyklopädie, der *Naturalis historia*, schier Un-
fassbares über die Donauquellen zu berichten, gab es dort doch schwarze, Tod bringende Fische
(Plinius, *Naturalis historia* 31,25 = Altes Germanien, Tl.1, S.122f).

Quelle: BITTEL u.a., *Kelten in BW*, S.477f. – Das Relief wurde 1889/90 an der Brigachquelle ge-
funden.

Das 3. nachchristliche Jahrhundert war im römischen Reich die Zeit der Reichskrise, die Zeit
der Soldatenkaiser. Bürgerkriege, Aufstände, Christenverfolgungen, ein massiver wirtschaft-
licher Niedergang und nicht zuletzt die Bedrohung der Grenzen durch Völkerschaften von
außerhalb des *Imperium Romanum* kennzeichnen eine Umbruchsphase, die dank der Re-
formen der Kaiser Diocletian (284-305) und Konstantin (306-337) einmündete in das wieder
stabilisierte, letztendlich christliche Römerreich der römisch-germanischen Spätantike (3.-5.
Jahrhundert).

Die Alemannen

Es waren nicht die Alemannen (Alamannen), die das römische Gebiet zwischen Rhein und Donau hinter dem obergermanischen und rätischen Limes besetzten, vielmehr war es die Eroberung, die „Landnahme“ von nur ungenau zu charakterisierenden kriegerischen Gruppen, die zur Entstehung, zur Ethnogenese („Volkswerdung“) der Alemannen das Wesentliche beitrug. Vermutlich stammten die „Barbaren“, mit denen die am Beginn des 3. Jahrhunderts einsetzenden Überfälle auf römisches Gebiet im Bereich der Provinzen Obergermanien und Rätien hauptsächlich in Verbindung zu bringen sind, (überwiegend) aus dem elbgermanischen Raum, vielleicht unterstützten sie auch Germanen aus dem Vorfeld der Dekumatlande (entlang Main, Tauber und Jagst). Nicht so sehr aber die Überfälle als vielmehr die militärische Konfrontation zwischen Gallischem Sonderreich (259-274) und dem römischen Restreich unter Kaiser Gallienus (253/60-268) führten zur Aufgabe der *agri decumates* um das Jahr 260 und letztlich zur Ausbildung einer neuen Reichsgrenze an Ober- und Hochrhein, Bodensee, Iller und oberer Donau. Es sollte noch mehrere Jahrzehnte dauern, bis sich germanische Siedler in dem Gebiet jenseits davon niederließen, zumal dort mit einer stellenweise noch vorhandenen römischen Weiterbesiedlung gerechnet werden muss. Erst um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert werden für uns Germanen im ehemaligen römischen Gebiet zwischen Rhein und Donau archäologisch fassbar, während in dieser Zeit der Alemannenname erstmals in den römischen Quellen belegt ist, übrigens durchaus in der (Fremd-?) Bezeichnung eines „alle Männer“ umfassenden „Stammes“, wenn der römische Geschichtsschreiber Asinius Quadratus um 230 von „zusammengeschwemmten und vermischten Leuten“ spricht (Asin. Quadr., fr.21 = Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas, Tl.3, S.352f).

Im 4. Jahrhundert sind dann z.B. mit den *Brisigavi* und den *Lentienses* „alemannische“ Siedler an Oberrhein und Bodensee, im Breis- und Linzgau, überliefert. Ammianus Marcellinus, der römische Offizier und Historiograf (*ca.330-†395), schildert in seinem Geschichtswerk eindrucksvoll das Mit- und Gegeneinander von Römern und Alemannen: Alemannen standen als Söldner in römischen Diensten, Alemannen drangen in kriegerischer Absicht auf römisches Territorium (bis nach Gallien oder Oberitalien) vor. Der Sieg des Caesars Julian (356/61-363) bei Straßburg im Jahr 357 über eine von alemannischen Königen geführte Koalition mag dabei die Härte der Kämpfe verdeutlichen (Ammian 16,12), wobei es auch immer wieder zu römischen Angriffen auf alemannische Gebiete rechts des Rheins kam.

Die Peutingerkarte (*tabula Peutingeriana*), die mittelalterliche Nachzeichnung einer spätantiken Reisekarte, verortet die *Alamannia*, das Siedlungsgebiet der Alemannen, östlich und nördlich von Rhein, Bodensee und Donau und gibt damit gut die Situation im 4. Jahrhundert wieder. Den frühmittelalterlichen Ausführungen des anonymen Geografen von Ravenna (um 800) zufolge gehörten dann im 5. Jahrhundert und später zur *patria Alamanorum*, zum „Gebiet der Alemannen“: die ehemals römischen *civitates* (Städte mit ihrem Umland) am Oberrhein von Mainz über Speyer bis nach Straßburg und südlich davon, die *civitates* am Hochrhein von Basel bis Konstanz und Bregenz, die Schweiz bis nach Zürich und Burgund bis nach Langres und Besancon (Geograf von Ravenna, IV,26). Der Ravennater Geograf reflektiert damit „Landnahme“ und Kriegszüge der Alemannen, die in einem solcherart erweiterten geografischen Rahmen, gerade auch auf ehemals römischem Gebiet stattgefunden hatten. Wie bekannt, ermöglichte der politische Niedergang des Weströmischen Reiches, der Abzug

der römischen Truppen von Rhein und Donau am Beginn des 5. Jahrhunderts das Vordringen nicht nur germanischer Völkerschaften nach Gallien. In der Silvesternacht des Jahres 406 überquerten Vandalen, Sueben und Burgunder den Rhein bei Mainz, ein Burgunderreich bestand um Worms bis zu seiner Vernichtung durch die Hunnen 436, Alemannen stießen in der Folgezeit in den später als Elsass bezeichneten Raum vor, während sie den Rhein nach Süden in Richtung Alpen erst im frühen 6. Jahrhundert überschritten. Mit den Alemannen verbunden waren damals schon die (Reste von) Sueben verbunden, die mit den Alemannen in der Zeit um 500 verschmolzen. Die Namen von Alemannen und Schwaben wurden so annähernd zu Synonymen.

Was die inneren Strukturen des alemannischen „Stammes“ anbetrifft, so ist besonders auf die politisch wirksame Oberschicht der (Klein-) Könige und Großen (*optimates*) zu verweisen, die einen gewissen Zusammenhalt der Alemannen bzw. der unter dem Namen „Alemannen“ vereinigten ethnischen Gruppen gewährleisteten. Ob es darüber hinaus im 5. Jahrhundert ein alemannisches Großkönigtum gab, das den Stamm von Main bis zum Rhein beherrschte, mag hingegen bezweifelt werden und nur für die Zeit des fränkisch-alemannischen Konflikts um 500 anzunehmen sein. Das „Volk“ jedenfalls war die große Gruppe der Bauernkrieger, zumeist in die kriegerische Gefolgschaft von Königen und Großen integriert.

Um das Jahr 500 müssen wir die (teilweise) Unterwerfung der Alemannen durch den fränkischen (Merowinger-) König Chlodwig (I.; 482-511) ansetzen. Der Bischof und Historiograf Gregor von Tours (*ca.538-†594) verband in seinen „Zehn Büchern Geschichte“ den Sieg der heidnischen Franken über die ebenso heidnischen Alemannen mit der Bekehrung Chlodwigs zum christlich-katholischen Glauben (Gregor von Tours, Hist. II,30), während sich die Reste des Stammes unter die Herrschaft des Ostgotenherrschers Theoderich (493-526) flüchtete. Erst der Tod Theoderichs und der Ostgotenkrieg Kaiser Justinians (527-565) machte eine weitere fränkische Expansion möglich, so dass von nun an ganz Alemannien Teil des fränkisch-merowingischen Großreiches wurde (536/37).

B. Alemannien und Schwaben im früheren Mittelalter

Die Wandel von der Spätantike zum frühen Mittelalter brachte nicht nur für West- und Mitteleuropa entscheidende Veränderungen, die im Frankenreich König Chlodwigs (482-511) und Kaiser Karls des Großen (768-814) ihren politischen Höhepunkt fanden. Die Merowinger- (6.-7. Jahrhundert) und die Karolingerzeit (8.-9. Jahrhundert) waren auch kulturell, u.a. für die Entstehung eines christlichen Europas von überragender Bedeutung. Wirtschaftliche und soziale Grundlagen wurden in der späten Merowinger- und der Karolingerzeit für die nachfolgenden Jahrhunderte gelegt. Dass schließlich das mittelalterliche (und heutige) Staatensystem Europas ein Ergebnis des Zerfalls des karolingischen Gesamtreichs Karls des Großen ist, braucht nicht eigens betont zu werden.

Alemannien in fränkischer Zeit

Mit der Unterwerfung der Alemannen unter die fränkische Herrschaft begann in Südwest-

deutschland die Merowingerzeit (ca.500-ca.700). Eine Folge der fränkischen Eroberung war, dass der Nordteil Alemanniens nunmehr zu Franken gehörte und Alemannien-Schwaben zum Land an Ober- und Hochrhein, oberem Neckar und oberer Donau wurde. Dieses Alemannien ist dann vom merowingischen Königtum als politisches („älteres“) Herzogtum organisiert worden, so dass wir die Alemannen – ungeachtet aller ethnischer Aspekte – als die Bewohner dieses Herzogtums begreifen können. Im 6. Jahrhundert treten dann fränkisch-alemannische Herzöge als Amtsträger des merowingischen Königiums erstmals in Erscheinung wie der Alemanne Buccelinus u.a. als Führer fränkischer Heere in Italien (539, 553/54). Damals gehörte Südwestdeutschland – man beachte die Teilungspraxis innerhalb des merowingischen Königiums – zum Reimser Teilreich, das (nicht nur) nach Osten expandierte und Thüringen und Bayern der fränkischen Herrschaft unterwarf. Unter Chlothar II. (584/613-629) und seinem Sohn Dagobert I. (623/29-639) ist dann eine deutliche Einflussnahme des gesamtfränkischen Königiums auf Alemannien festzustellen, die wir mit der Christianisierung, der kirchlichen und der politischen Organisation in Verbindung bringen können. Hier sei die Redaktion des *Pactus legis Alamannorum*, des alemannischen „Volksrechts“ unter Chlothar II. hervorgehoben. In die Zeit des austrasischen (östlichen) Teilreichs König Sigiberts III. (633/39-656) gehören dann die Alemannenherzöge Gunzo (630er-Jahre) und Liuthar (640-673/95). Die Beteiligung des Letzteren an der Metzger Hofintrige von 643 mag dabei auf Machtkämpfe und gewaltsame Auseinandersetzungen hinweisen, die schließlich – nach dem Ausfall des merowingischen Königiums als Machtfaktor – seit dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts zu Anarchie, wachsendem Einfluss der Großen und schließlich zum endgültigen Aufstieg der Karolinger, der austrasischen Hausmeier führten. Die Schwäche des damaligen Königiums bedeutete zugleich eine Verselbstständigung des alemannischen Herzogtums vom Frankenreich.

Die innere Entwicklung Alemanniens zur Merowingerzeit ist in erster Linie gekennzeichnet durch ein Bevölkerungswachstum, das sich in einem verstärkten Landesausbau, in Siedlungsaktivitäten im Altsiedelland und darüber hinaus niederschlägt. Erkennbar wird dies daran, dass sich seit dem 5./6. Jahrhundert zu einigen noch vorhandenen Toponymen keltischer oder römischer Herkunft vermehrt germanische Ortsnamen stellten. Die älteste Schicht dieser neuen Ortsnamen besteht aus den –heim und –ingen-Namen; hinzu kommen gerade in spätmerowingischer und karolingischer Zeit Toponyme auf –dorf, -inghofen, -stetten, -bach, -felden, -hofen oder –beuren, noch später die Ortsnamen auf –weiler. Die hinter den Toponymen stehenden Orte können wir uns dann als bäuerliche Gehöfte und Gehöftgruppen in Holzbauweise vorstellen; die Höhensiedlungen als alemannische Herrschaftssitze gab es in der fränkischen Zeit nicht mehr. Erst im späten 7. Jahrhundert treten mit großen, mehrschiffigen Hallenhäusern wieder Herrensitze auf. Das 7. Jahrhundert, der Ausgang der Merowingerzeit erscheint als ein Zeitraum, in dem die Weichen für die folgenden Jahrhunderte gestellt wurden: Agrarverfassung und Grundherrschaft, Siedlung und Landesausbau, die Ausbildung von Adelherrschaften und ein starker Adel neben dem Königtum sowie die christliche Religion wurden zu bestimmenden gesellschaftlichen Faktoren nicht nur in Alemannien. Damit haben wir schon einige Grundlagen der Karolingerzeit (ca.700-911) angesprochen, die unter den fränkisch-karolingischen Hausmeiern Pippin dem Mittleren (680-714), Karl Martell (714-741) sowie Karlmann (741-747) und Pippin dem Jüngeren (741-768, König seit 751) mit der verstärkten Einfluss- und Inbesitznahme Alemanniens durch das Frankenreich einhergingen. Jedenfalls sind um die Mitte des 8. Jahrhunderts fränkische Amtsträger belegt, die

wie Chancor, Warin oder Ruthard die politische Neuorganisation im Sinne der Karolinger vorantrieben, während das alemannische Herzogtum der Dynastie Gotfrids (ca.700-ca.709), Lantfrids I. (ca.720-730) und Theudebalds (v.733-744) damals sein Ende fand. Aspekte karolingischer Herrschaft in Alemannien waren: die Einführung der Grafschaftsverfassung, die Einbindung des fränkisch-alemannischen Adels nicht zuletzt durch die 771 vollzogene Heirat zwischen dem Karolingerkönig Karl dem Großen und der „Alemannin“ Hildegard, die Stellung Alemanniens nunmehr als Bindeglied nach (Chur-) Rätien, Bayern und Italien, die Zuweisungen Alemanniens als Teil der Herrschaftsgebiete Karls II. des Kahlen (829-831/33, 840-877), Ludwigs II. des Deutschen (831/33/40-876) und Karls III. des Dicken (859/76-887/88). Im Vertrag von Verdun (843) – wir erinnern an die Reichsteilungen und den Zerfall des karolingischen Gesamtreiches – fiel Alemannien an das ostfränkische Reich, und Karl III., der letzte karolingische Gesamtherrscher, starb nach Krankheit und Absetzung in Neudingen an der Donau. In ostfränkischer Zeit werden in Alemannien dann königliche Vororte erkennbar wie Bodman (am Bodensee) oder Ulm, wichtige Stützpunkte der mit dem karolingischen Königtum eng verbundenen Kirche waren die Klöster St. Gallen und Reichenau sowie das Bistum Konstanz, der Bodenseeraum wurde zum geografischen und politischen Zentrum Alemanniens. Der alemannischen Führungsschicht als Teil des gesamtfränkischen Adels stand die Basisgesellschaft der abhängigen Bauern der adligen, kirchlichen und königlichen Grundherrschaften gegenüber.

Mit der Merowingerzeit verbunden bleibt die Christianisierung Alemanniens. Da waren zum einen die Bistümer entlang des Rheins, Mainz, Worms, Speyer und Straßburg, die langsam ins Rechtsrheinische übergriffen, zum anderen missionierende Mönche wie der Ire Columban (*ca.543-†615) oder der heilige Gallus (†ca.650), der Patron des um 719 gegründeten Klosters St. Gallen. Auf den Merowingerherrscher Dagobert I. gehen vielleicht Ausstattung und Umfang des Bistums Konstanz zurück, in der Zeit des alemannischen Herzogtums trieb der grundbesitzende Adel u.a. im Gebiet der Baar die Christianisierung voran. Die Entstehung von Kirchen überall in Alemannien ist spätestens ab der Mitte des 6. Jahrhunderts belegt und deutet damit den entscheidenden Wandel der Volksreligiösität hin zum christlichen Glauben an. Die Kirche in Dunningen reicht ins 6. Jahrhundert zurück. In (Brigachtal-) Klingen und Kirchdorf erkennen wir gut den Wandel in der germanischen Bestattungstradition vom Reihengräberfriedhof über Hofgrablegen zum Friedhof bei der Kirche, ein Übergang, der sich im Verlauf des 7. und 8. Jahrhunderts vollzog. Die Karolingerzeit brachte dann unter dem angelsächsischen Missionar und Bischof Winfried-Bonifatius (*673/75-†754) in den Gebieten rechts des Rheins eine Neuorganisation und Reform (insbesondere) der (Bischöfs-) Kirchen. Die Romverbundenheit der Kirche im Frankenreich, die Kirchenhoheit der Karolingerkönige und die neue kulturelle Ausrichtung der fränkischen Reichskirche waren dann auch entscheidende Faktoren, die der Eingliederung Alemanniens ins Frankenreich zur Zeit der Karolinger zugute kamen.

Angemerkt sei noch, dass sich bis ins 9. Jahrhundert vom Germanischen über die sog. 2. Lautverschiebung und die Adaption christlicher Begriffe das Alemannische als althoch- und westoberdeutscher Dialekt ausgebildet hatte, und zwar vom Elsass bis zum Lech, vom Stuttgarter Raum bis ins Walsertal und nach Rätien, wobei auch eine Binnengliederung erkennbar wird: Im Land an der oberen Donau und am oberen Neckar finden sich so das östliche Oberrheinalemannische neben dem Bodenseealemannischen und dem Schwäbischen.

Schwaben im ostfränkisch-deutschen Reich

Wenn wir nun für die Zeit des ostfränkisch-deutschen Reiches von Schwaben reden und – auch in Übereinstimmung mit der Überlieferung – den Begriff „Alemannien“ zurücktreten lassen, so hat dies mit dem („jüngeren“) schwäbischen Herzogtum zu tun, dessen Beginn wir an den Anfang des 10. Jahrhunderts stellen können. Damals etablierte sich nach der Belagerung des Hohentwiels und der Schlacht bei Wahlwies (915) gegen die Herrschaft Konrads I. (911-918), des ersten nichtkarolingischen Königs in Ostfranken, das schwäbische Dukat unter Herzog Erchangar (915-917). Erchangar und sein Bruder Berthold wurden zwar 917 gefangen genommen und wohl in Aldingen hingerichtet, jedoch führte Burkhard (I., 917-926) aus der Familie der Markgrafen von (Chur-) Rätien das Herzogtum weiter. Dem ersten König aus ottonisch-sächsischen Hause, Heinrich I. (919-936), gelang die Integration dieser schwäbischen Herrschaft in sein Reich. Mit der Einsetzung Hermanns I. (926-949) als Herzog gelang es dem ostfränkischen König, erstmals gestaltend in Schwaben einzugreifen, während rund ein Jahr zuvor mit dem 911 verloren gegangenen Lothringen auch das Elsass wieder nach Ostfranken eingegliedert wurde. Wir bemerken noch die Einfälle des Reitervolks der Ungarn nach Schwaben und Ostfranken, die mit dem Sieg Ottos I. des Großen (936-973) auf dem Lechfeld (bei Augsburg, 10. August 955) ihr Ende fanden.

Die Zeit Ottos I. lässt sich begreifen als Zeit einer stärkeren Einbindung Schwabens in das ostfränkische Reich, in die ottonische „Herrschaft ohne Staat“, die auf dem Konsens zwischen König und politisch Mächtigen beruhte, auf Herrschaftsrepräsentation und Gottesgnadentum. Damit gelang es den Königen aus der Dynastie der Ottonen, die Großen in (den Herzogtümern) Lothringen, Sachsen, Franken, Schwaben und Bayern an sich zu binden. Aus dem ostfränkischen Reich sollte das deutsche entstehen. Konstituierend wirkte auch die Italienpolitik Ottos des Großen, die im Erwerb (Reichs-) Italiens und der Kaiserkrone gipfelte (962) und die das schwäbische Herzogtum neben dem bayerischen Raum wie schon in karolingischer Zeit als einen Verbindungsraum zwischen „Deutschland“ und Italien sah. Hierbei spielte die schwäbische Herzogsherrschaft des Liudolf (950-954), des ältesten Sohnes Ottos I., eine gewisse Rolle. Liudolf hatte sich 953/54 allerdings gegen seinen Vater aufgelehnt – ein Indiz dafür, dass es damals noch allgemein an der Einordnung der ostfränkischen Herzogtümer in die ottonische Herrschaft mangelte. Nachfolger Liudolfs wurde Burkhard II. (954-973), der Sohn Burkhardts I. Gewisse herzogliche Funktionen sollte nach dem Tod Burkhardts II. dessen Witwe Hadwig (†994) ausüben, wobei sie auf dem Hohentwiel mit seinem Georgskloster, in Wahlwies, auf der Reichenau und in St. Gallen nachzuweisen ist. Da neben Hadwig in Schwaben noch die vom Königtum eingesetzten Herzöge Otto I. (973-983) und Konrad (983-997) Herrschaft ausübten, war damals die eigenartige Situation eines Doppelherzogtums gegeben.

Die Zeit der sächsischen Könige Otto III. (983-1002) und Heinrich II. (1002-1024) sah ein wiederum verstärktes Eingreifen des Königtums in die machtpolitischen Verhältnisse des schwäbischen Herzogtums. Otto III. erhob nach dem Tod Hadwigs Ansprüche auf den Hohentwiel und Sasbach, das Nonnenkloster St. Margarethen in Waldkirch wurde neben der Reichenau zu einem königlichen Stützpunkt, der (Zähringer-) Graf Berthold (991/96-1024) erhielt am 29. März 999 das Recht, in seinem Ort Villingen einen Markt mit Münze, Zoll und Bann einzurichten. Umgekehrt verstärkte Herzog Hermann II. (997-1003), der Sohn Konrads, seinen Einfluss in Schwaben. Hermann war es auch, der nach dem Tod Ottos III. seinen

Anspruch auf das ostfränkisch-deutsche Königtum durchzusetzen versuchte, letztlich aber dem Bayernherzog Heinrich unterlag. Der, schon König, verwüstete 1002 Schwaben und erreichte die Unterwerfung Hermanns in Bruchsal. Nach dem baldigen Tod des Herzogs stand Schwaben den Plänen Heinrichs II. vollends offen. Die politische Umgestaltung des Bodenseeraumes und des Oberrheins machte weiter zu Gunsten des Königtums Fortschritte: 1004 begegnet der ebene erwähnte Graf Berthold als Graf im Breisgau, 1007 wurde das herzogliche Georgskloster vom Hohentwiel nach Stein am Rhein verlegt. Die Politik Heinrichs II. gegenüber dem Basler Bistum deutete schon den 1033 durch Kaiser Konrad II. (1024-1039) vollzogenen Erwerb des Königreichs Burgund an.

Mit Konrad II. betrat die Königsdynastie der Salier den reichspolitischen Boden. Konrad hatte sich in Schwaben mit Herzog Ernst II. (1016/17-1030), dem Sohn seiner Ehefrau Gisela, auseinandersetzen (1025, 1027/28, 1030). Doch unterlag Ernst in seinem Bestreben, die herzogliche Gewalt wieder aufzurichten, letztlich der königlichen Partei in Schwaben: Nachdem er sich im Sommer 1030 im Schwarzwald verschanzt hatte, fiel er am 17. August desselben Jahres im Entscheidungskampf auf der Baar. In der Folgezeit steigerte sich der salische Einfluss im Südwesten Deutschlands noch, da Heinrich (III.), der Sohn Kaiser Konrads, schwäbischer Herzog wurde (1038-1045), eine Würde, die er auch noch in der Anfangsphase seiner Königsherrschaft (1039-1056) behielt. Im Austausch gegen Kaiserswerth und Duisburg (am Niederrhein) erhielt danach Otto II. (1045-1047), der Sohn des rheinischen Pfalzgrafen Ezzo (996-1034) und selbst lothringischer Pfalzgraf (1034-1045), das Herzogtum. Über Herzog Otto III. von Schweinfurt (1048-1057) ist wenig bekannt, und mit Herzog Rudolf von Rheinfelden (1057-1080) erreichen wir die Zeit des zunächst unmündigen Königs Heinrich IV. (1056-1106) und die des Investiturstreits (1075-1122). Von da aus rückblickend können wir festhalten, dass Schwaben (Alemannien) im Verlauf den 10. und 11. Jahrhunderts zu einem integralen Bestandteil dessen geworden war, was wir (entstehendes) deutsches Reich nennen. Dieses Reich bestand nun aus der Ländertrias Deutschland, (Nord- und Mittel-) Italien und Burgund, drei Herrschaftsräume, verbunden über den deutschen König und römischen Kaiser, drei Königreiche, die gerade im Bereich Schwabens geografisch und politisch aufeinander stießen.

B.1. Quelle: Die Annalen des Klosters St. Georgen (613-1308)

Gleichsam die bis hierher dargelegte schwäbische Geschichte resümierend, gleichsam als Einführung in die St. Georgener Geschichte des hohen Mittelalters (und darüber hinaus) beschäftigen wir uns jetzt mit den Annalen des Schwarzwaldklosters St. Georgen. Diese sind entstanden aus und neben einer vom Jahr 1 bis zum Jahr 1152 reichenden Ostertafel (d.i. ein Verzeichnis aufeinanderfolgender Jahre mit kalendarischen Daten zur Berechnung des jährlichen Osterfestes) und verzeichnen dem gemäß für einzelne Jahre (lat. *annus*) die für den (jeweiligen) Verfasser wichtigen Ereignisse. Sie bieten für die staufische Zeit und gerade für die Regierungszeit Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152-1190) manch interessante Information und stellen in relativer Ausführlichkeit die Ereignisse der 70er und 80er Jahre des 12. Jahrhunderts dar – sicher ein Indiz dafür, dass in dieser Zeit das Schwarzwaldkloster am (reichs-) politischen Geschehen wie dem Papstschisma (1159-1177) oder den Italienzügen Kaiser Friedrichs I. Anteil hatte. Die Annalen sind bis zum Jahr 1627 fortgeführt worden und bieten mithin St. Georgener Abts-, schwäbische und Reichsgeschichte.

1. Im 42. Jahr des Kaisertums des Octavian Augustus Caesar [*kam*] Jesus Christus, der Sohn Gottes, [*auf die Welt*].

[...]

613, 614, 615. Kaiser Heraclius. Augustinus, Erzbischof der Angelsachsen, kehrt zum Herrn zurück. Der heilige Columban wird von Luxeuil vertrieben und bleibt drei Jahre in Bregenz.

[Zusatz des 14. Jahrhunderts:] 682. In diesem Jahr wurde angefangen, die Zelle des heiligen Georg zu erbauen.

700. Heinrich, erster Abt von St. Georgen.
727. Dessen Tod.
737. Wahl des Abtes Wilhelm von St. Georgen.
760. Dessen Tod.
772. Abt Theoger wird gewählt, der auch ein Heiliger ist.
801. Der heilige Theoger, Bischof von Metz und Abt von St. Georgen, stirbt. [*Ende des Zusatzes*]
940. König Otto [*I. der Große*] beim Chevrèmont.
941. [*Der westfränkische König*] Ludwig [*IV.*] drang ins Elsass ein. Der König [*Otto*] kehrte schnell zurück [und] belagerte Breisach, und Ludwig zog sich zurück.
943 [939]. Inzwischen wurde Herzog Eberhard [*von Franken*] getötet, und [*Herzog*] Giselbert [*von Lothringen*] wurde im Rhein ertränkt.
945. Der König war aber in Lothringen, und alle unterwarfen sich seiner Gewalt wegen des Metz-zer Bischofs. Nicht zuletzt sein Bruder Heinrich unterwarf sich ihm, nachdem er die Waffen niedergelegt hatte.
948. König Otto war in Bayern, und sein [*als bayerischer Herzog eingesetzter*] Bruder Heinrich wurde von [*Herzog*] Eberhard [*von Bayern*] vertrieben.
950. Nachdem dieser befreit war, drang er [*der König*] wiederum in Bayern ein, und alle unterwarfen sich ihm. Den Aufrührer Eberhard, den Sohn des [*bayerischen Herzogs*] Arnulf, schickte er in die Verbannung.
960. Liudolf drang in Italien ein. Durch den seligen [*Bischof*] Ulrich [*von Augsburg*] wurde eine Übereinkunft zwischen dem Kaiser Otto und seinem Sohn Liudolf wegen seines Bruders Heinrich, dem Herzog der „Noriker“, gefunden.
1013. In diesem Jahr fing der Eremit Reginbert an, die Zelle des heiligen Blasius zu erbauen.
1084. In diesem Jahr fing man erstmals an, die Zelle des heiligen Georg zu erbauen.
1088. Es starb Hezelo, der Gründer der Zelle des heiligen Georg.
1094. Größte Sterblichkeit. Und die simonistische Häresie eines gewissen Manegold wurde scharf bekämpft.
1102, 1103. Rupert, Prior von St. Georgen, wird als Abt nach Ottobeuren geschickt, um das Mönchtum in Ottobeuren wiederherzustellen, und er bewirkt viel.
1113 [oder 1114]. Es starb Hesso, der Gründer der Zelle des heiligen Georg.
1119. Abt Werner [*I.*] wurde gewählt. Theoger Bischof von Metz und Abt von St. Georgen.
1125. Es starb [*Kaiser*] Heinrich V. bei Utrecht, und er wurde begraben in der Stadt Speyer. Ihm folgte der sächsische Herzog Lothar im Königreich nach.
1128. Das aufrührerische Speyer öffnete seine Tore dem König Lothar [*III. von Supplinburg*].
1134. Es starb Abt Werner von St. Georgen, und Friedrich wurde im Streit eingesetzt.
1136 [1137]. Kaiser Lothar stirbt nach der Unterwerfung Apuliens; ihm folgte Konrad.
1138. Friedrich wurde von der Abtswürde in St. Georgen entfernt, und Johannes [*von Falkenstein*] wurde gemäß apostolischem Beschluss eingesetzt.
1145. Friedrich wurde mit Erlaubnis des Papstes mit großer Ehre als Abt von St. Georgen zurückgerufen.
1146 [1145]. Der selige Abt Rupert [*von Ottobeuren*] starb, und er wurde berühmt durch Wunder. [*Fortsetzung der Annalen.*] 1154. Es starb der Abt Friedrich von St. Georgen, dem Guntram im Abbatat nachfolgte.
1160. [*Erzbischof*] Arnold von Mainz wurde von seinen Lehnsleuten getötet.
1162. Mailand ist durch Kaiser Friedrich [*I. Barbarossa*] völlig zerstört worden.
1165. Es starb der Abt Gottfried [*I.*] von Admont.
1168. Es starb der Abt Guntram von St. Georgen; ihm folgte der Prior Werner.
1169. Es starb der Abt Werner [*II.*], dem Manegold im Abbatat folgte.
1173. Die Äbte von Alpirsbach, St. Blasien, Gengenbach und Stein [*am Rhein*] starben.
1174. Der Bischof von Konstanz [*Otto II.*] tritt vom Bistum zurück, und es folgte Berthold. Im selben Jahr starb Otto. Der Kaiser Friedrich unternimmt einen Feldzug gegen die Lombarden und belagert Palea, das auch Alessandria heißt. Die Äbtissin Wilica von Niedermünster stirbt.
1175. Der Kaiser, der großen Verlust an Sachen und Rittern hatte, bricht die Belagerung von Palea ab und zieht sich zurück. Die Lombarden unterwerfen sich und unternehmen die Anstrengung, sich erneut zu erheben. Ein neuer Kriegszug wird von den Fürsten beschworen. Der Herzog Berthold [*IV. von Zähringen*] verliert bei der Burg Chillon viele seiner Ritter, die hinabstürzten. Krieg zwischen dem Herzog Berthold und den Zollern [*Hohenzollern*]. Der Herzog besetzt den Fürstenberg.
1176. Der Kaiser, in die Lombardei gelangt, ruft viele Bischöfe zusammen, um den Krieg und das Schisma zu beenden, das schon lange war in der Kirche zwischen den Päpsten.
1177. Im Elsass wurde eine große Schlacht geschlagen. Ruom[ald?] wurde getötet. Das Kloster

Neuweiler wurde völlig verbrannt.

1178. Das Kirchenschisma wird beendet, nachdem Calixt [III.] abgesetzt wurde und Alexander [III.] den apostolischen Stuhl erhielt. Der Kaiser kehrte von der Lombardei zurück und feierte einen Hoftag in Ulm. Ebenso eröffnete der Kaiser nach Weihnachten einen Hoftag in Worms, wo Heinrich [der Löwe], der Herzog von Sachsen, der Verschwörung gegen den Kaiser angeklagt wurde.

1179. Papst Alexander feierte, nachdem er die Bischöfe und Äbte vieler [Kirchen-] Provinzen zusammengebracht hatte, ein festliches Konzil in Rom, wo er die Anhänger des Calixt, sowohl die Bischöfe als auch die Äbte, ihrer Würden und Ämter beraubte.

1180. Der Pfalzgraf Otto [von Wittelsbach] wurde als Herzog von Bayern, der [askanische] Markgraf Bernhard als Herzog von Sachsen eingesetzt.

1181. Der Kaiser drang mit einem Heer zum zweiten Mal nach Sachsen sein und zwang Herzog Heinrich [den Löwen] dazu, ohne irgendeinen Widerstand seinen Fürstentitel abzulegen und ins Exil zu gehen. Papst Alexander starb; ihm folgte Lucius [III.].

1182. Es starb Pfalzgraf Hugo [II.] von Tübingen. Es starb der Konstanzer Bischof Berthold, dem Hermann [II.] nachfolgte.

1184. Der Kaiser hatte einen glänzenden Hoftag in Mainz, wo alle namhaften Fürsten von der Rhone bis zur Elbe hinkamen und die Söhne des Kaisers mit dem Schwert umgürtet wurden. Der an Jahren ältere Heinrich [VI.] aber wurde mit Zustimmung dieser Fürsten, sowohl der weltlichen als auch geistlichen, gekrönt.

1185. Es starb Lucius [III.]; ihm folgte Urban [III.].

1186. Es starb Berthold [IV.], der Herzog von Zähringen.

1187. Es starb [Papsf] Gregor [VIII.]; ihm folgte Clemens [III.]. Manegold gab die Abtswürde auf; ihm folgte Albert.

1191 [1189/90]. [Kreuz-] Zug nach Jerusalem unter Kaiser Friedrich.

1193 [1194]. Liutpold [V.], der Herzog von Österreich, starb.

1194. Kaiser Heinrich drang mit einem Heer nach Apulien ein.

1195. König Tankred von Sizilien starb, und der Kaiser erwarb durch Kampf die Burgen und Befestigungen Apuliens und Kalabriens.

1198. Papst Coelestin [III.] stirbt. Innozenz III. folgte ihm nach. Papst Innozenz unterstützte [den welfischen König] Otto [IV.] gegen [den staufischen König] Philipp [von Schwaben]. Nach dem Ende Philipps [1208] weihte er Otto zum Kaiser und krönte ihn [1209]. Später bannte er ihn und forderte die Fürsten Deutschlands [principes Alamanniae] auf, ihm nicht weiter zu gehorchen. Ihnen schickte er Friedrich [II.], den König von Sizilien, und jener wurde von den Fürsten Deutschlands [zum König] gewählt.

1212. Kaiser Otto wurde von Papst Innozenz abgesetzt und von Breisach vertrieben.

1213. Friedrich [II.], der König von Sizilien, erschien in Deutschland und wurde von den Fürsten als König gewählt; und er wurde gekrönt in Mainz, machte Frieden und ließ viele enthaupten.

1218. An den 12. Kalenden des März [18. Februar] starb Herzog Berthold [V.] von Zähringen. Im selben Jahr starb [Kaiser] Otto [IV.] in Sachsen.

1220. An den 8. Kalenden des Oktober [24. September] starb Abt Burchard von St. Georgen; ihm folgte Heinrich [II.].

1224. Gott ließ es zu, dass unser Kloster [St. Georgen] am Tag der 11000 Jungfrauen und Märtyrer [21. Oktober] vollständig abbrannte.

1231 [1233]. Bischof Konrad [II.] von Konstanz starb; ihm folgte Heinrich [I.].

1234. Kaiser Friedrich kehrte von Apulien nach Deutschland [in Alamanniam] zurück, nahm seinen Sohn [König] Heinrich [(VII.)] gefangen und führte ihn gefangen nach Apulien zurück. Im selben Jahr machte er einen Feldzug gegen die Lombarden. Später [1237] kehrte er zurück und kam nach Österreich, und er führte den Krieg gegen den Herzog [Friedrich II.] von Österreich zu Ende und eroberte dessen Städte und Orte. Im folgenden Jahr wiederum ein Feldzug gegen die Lombarden.

1240. Papst Gregor [IX.] stirbt; ihm folgte nach sechs Monaten Coelestin [IV.]. Der wurde nach nur fünfzehn Tagen von den Römern mit Gift umgebracht. Ihm folgte Papst Innozenz IV. Sowohl die Jungen wie auch die Alten nahmen das Kreuz gegen die Tartaren.

1246. Die Erwachsenen nahmen das Kreuz gegen Kaiser Friedrich.

1248. In diesem Jahr starb Bischof Heinrich von Konstanz; ihm folgte Eberhard [II.].

1249. In diesem Jahr starb [Erzbischof] Siegfried [III.] von Mainz, der in seinem Leben vielfach die Abtrünnigen der Kirche bekämpft hatte.

1250. In diesem Jahr an den 4. Nonen des März [4. März] sind die Menschen von Blitzen getroffen worden. In diesem Jahr wurde der Herr von Geroldseck mit seinem Sohn in seiner Burg La[hr] [Lücke] vom Grafen Konrad von Freiburg und anderen gefangen genommen.

1254. Papst Innozenz IV. stirbt. Alexander IV. folgte.

Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1255. An den Iden des Juni [13. Juni] ist unser Kloster nochmals vom ehrwürdigen Bischof Eberhard von Konstanz geweiht worden, und der Bischof selbst fing später auf den Rat der Klugen hin an, die Weihe dieses [Klosters] am Fest des heiligen Hieronymus [30. September] zu feiern. [Lücke] Es war üblich, [das Fest] vor dem Ausgang der 8. Kalenden des April [25. März] zu feiern.

1259. Es starb Abt Heinrich von St. Georgen; ihm folgte Dietmar.

1262. Es gab eine große Schlacht zwischen den Straßburgern und dem Herrn von Geroldseck, in dem der Herr Hermann, Sohn des Herrn von Geroldseck, und der Herr Heinrich von Tiersberg und viele andere Adlige getötet wurden, und viel mehr wurden von den Straßburgern gefangen genommen.

1267. Abt Dietmar von St. Georgen ist gefangen genommen worden von einem Ritter von *Werenwag*, der deswegen Lepra bekam. Im selben Jahr gab es einen Kampf zwischen dem Grafen Friedrich [V.] von Zollern und dem Grafen Albert [I.] von Hohenlohe, und der Graf Albert triumphtierte, indem er viele gefangen nehmen konnte.

1268. In diesem Jahr wurde am Vorabend des heiligen Bartholomeus [23. August] [Lücke] in der Stadt Neapel von König Karl [von Anjou] der Herzog Konrad[in] von Schwaben enthauptet und mit ihm der Herzog von Österreich mit anderen 14 Adligen, [Lücke] und viele andere mehr sind getötet worden und viel mehr wurden gefangen genommen.

1269. In diesem Jahr geschahen große Überschwemmungen; und Abt Dietmar, tödlich verwundet, entsagte seinem Mönchsein am Tag der Apostel Philippus und Jakobus [1. Mai], der damals der Vorabend von [Christi] Himmelfahrt war.

1271. Papst Gregor [X.] wurde eingesetzt. Es starben die Grafen Konrad von Freiburg und Gottfried [I.] von Habsburg und viele andere im Krieg, den der König von Böhmen und der König von Ungarn [miteinander] hatten.

1272. In diesem Jahr starb Abt Berthold von St. Gallen.

1273. Graf Rudolf [IV.] von Habsburg ist damals zum König gekrönt worden.

1274. In diesem Jahr starb Bischof Eberhard [III.] von Konstanz; ihm folgte Rudolf [I.]. Papst Gregor versammelte sehr viele Bischöfe und Äbte verschiedener [Kirchen-] Provinzen und beging ein feierliches Konzil in Lyon.

1277. In diesem Jahr eroberte König Rudolf Österreich.

1278. In diesem Jahr gab es eine große Schlacht zwischen König Rudolf und dem König von Böhmen; in dieser Schlacht wurde der König von Böhmen mit 12 anderen Rittern getötet.

1279. Es starb Bischof Laurentius von Metz.

1280. Es starb Abt Dietmar; ihm folgte Berthold.

1291. In diesem Jahr wurde das gesamte Heilige Land von den Sarazenen erobert, auch die hervorragende Hauptstadt Ptolemais [Akkon], und sowohl der Patriarch als auch die Kreuzritter aller dortigen Orden wurden mit dem ganzen Volk, bis zu einhunderttausend und mehr, getötet; und dieses Schlachten geschah am 14. Tag des Monats Mai. In diesem Jahr starb der römische König Rudolf.

1292. In diesem Jahr wurde Graf Adolf von Nassau zum römischen König gewählt.

1308. In diesem Jahr an den Kalenden des Mai [1. Mai] wurde der römische König Albrecht [I.] bei Brügge von seinem Neffen Johann [Parricida] getötet, dem er Herrschaft und Erbe gewaltsam entzogen und einbehalten hatte. [Der König] wurde zuerst von diesem zur Wiederherstellung seiner Besitzungen mit vielen Bitten und durch nachfragende Einwände anderer [gedrängt].

[...]

1627. Berthold Georg Gaisser von Ingolstadt ist [zum Abt] gewählt worden im Jahr 1627.

Edition: *Annales sancti Georgii in Nigra Silva*, S.295-298; HOFMEISTER, *Annalen von St. Georgen*, S.46-53. – Die hoch- und spätmittelalterliche Handschrift ist verloren gegangen beim Brand des Klosters St. Blasien 1768, ließ sich aber rekonstruieren u.a. aus: Gerbertus, M., *Historia Nigrae Silvae ordinis Sancti Benedicti Coloniae*, Bd.I, St. Blasien 1783; Bd.II, St. Blasien 1788; Ussermann, Ae., *Germaniae sacrae prodromus seu collectio monumentorum res Alemannicas illustrantium*, Bd.II, St. Blasien 1792. – Der markierte Zusatz aus dem 14. Jahrhundert zu den Jahren 682 bis 801 bietet völlig falsche Jahresangaben. Darüber hinaus sind weitere in den Annalen verzeichnete Jahreszahlen fehlerhaft; ihnen wurde das berichtigte Jahr nachgestellt. – Annalen sind historiografische Werke des Mittelalters, die die Ereignisse nach Jahren ordnen. Übersetzung: BUHLMANN.

Nur grob wollen wir hier auf die schwäbische Geschichte des hohen und späten Mittelalters eingehen, da sie uns an anderen Stellen ausführlicher begegnen wird. Die Kämpfe und Streitigkeiten des Investiturstreits hatten u.a. die Folge, dass das schwäbische Herzogtum an die Staufer fiel (1098), während es daneben noch das Herzogtum der Zähringer gab und auch

die Welfen nördlich des Bodensees seit den 40er-Jahren des 12. Jahrhunderts ein Territorialherzogtum etablierten. Da im 12. Jahrhundert die Stauer auch die Könige im deutschen Reich stellten, wurde so das Herzogtum Schwaben Teil des gesamten staufischen Besitz- und Territorialkomplexes in der Verfügung der Stauferkönige. Das Herzogtum, um das anfallende Erbe von Welfen, Pfullendornern, Lenzburgern und Zähringern erweitert, überdauerte als Institution die Zeit der Stauer nicht. Mit der Hinrichtung Herzogs Konradin (1257-1268) auf dem Marktplatz von Neapel fanden Stauferdynastie und Herzogtum ihr Ende (1268), Schwaben hingegen war nunmehr das in staufischer Tradition stehende Land zwischen Bodensee bzw. Hochrhein, unterem Neckar und Franken – neben Elsass und Breisgau. Im späten Mittelalter etablierten sich die südwestdeutschen Territorien, allen voran die Markgrafschaft Baden und die Grafschaft Württemberg, die auf Reichsgut und -rechten beruhenden schwäbischen Landvogteien und das Netz von Reichsstädten. Der Schwäbische Städtebund gehört ins 14. und 15. Jahrhundert, die schwäbische Ritterschaft, u.a. organisiert in der Gesellschaft mit St. Jörgenschild, war seit dem 14. Jahrhundert ein wichtiger politischer Faktor. Der habsburgische Besitz in Südwestdeutschland, später Vorderösterreich genannt, konzentrierte sich an Rhein, Bodensee und Donau.

Als weitere Orientierung soll die nachfolgende Liste der St. Georgener Äbte des Mittelalters (und der frühen Neuzeit) dienen:

Übersicht: Äbte des Klosters St. Georgen

Heinrich I. (1084 Prior; 1086-1087 Abt), Konrad (1087-1088), Theoger (1088-1119), Werner I. von Zimmern (1119-1134), Friedrich (1134-1138), Johann von Falkenstein (1138-1145), Friedrich (2. Mal, 1145-1154), Guntram (= Sintram, 1154-1168), Werner II. (1168-1169), Manegold von Berg (1169-1187), Albert (1187-1191), Manegold (2. Mal, 1191), Dietrich (1191-1209), Burchard (1209, 1221), Heinrich II. (1220-1259), Dietmar (1259-1280), Berthold (1280, 1306), Ulrich I. der Deck (1308, 1332), Heinrich III. Boso von Stein (1335-1347), Ulrich II. von Trochtelfingen (1347, 1359), Johann II. aus Sulz (1359-1364), Ulrich II. (2. Mal, 1364-1368), Eberhard I. Kanzler aus Rottweil (1368-1382), Heinrich IV. Gruwel (1382-1391), Johann III. Kern (1392-1427), Silvester Billing aus Rottweil (1427, 1433), Heinrich V. Ungericht aus Sulz (1435, 1449), Johann IV. Swigger aus Sulz (1450, 1451), Heinrich V. (2. Mal, 1452-1457), Johann IV. (2. Mal, 1457-1467), Heinrich VI. Marschall (1467, 1473), Georg I. von Asch (1474-1505), Eberhard II. Pletz von Rotenstein (1505-1517), Nikolaus Schwander (1517-1530), Johann V. Kern (1530-1566), Nikodemus Leupold (1566-1585), Blasius Schönlin (1585-1595), Michael Gaisser (1595-1606), Martin Stark (1606-1615), Melchior Hug (1615-1627), Georg II. Gaisser (1627-1655), Michael Ketterer (1655-1661), Johann Franz Scherer (1661-1685), Georg III. Gaisser (1685-1690), Michael Glücker (1690-1733), Hieronymus Schuh (1733-1757), Cölestin Wahl (1757-1778), Anselm Schababerle (1778-1806) (ab 1536/66 als katholische Äbte des Georgskloster in Villingen) bzw. Severinus Bertschin (1566-1567), Heinrich Renz (1567-1599), Johannes Weckmann (1599-1614), Michael Oesterlin (1614-1616), Christoph Brunn (1616-1617), Georg Hingher (1618-1624), Ulrich Pauli (1624-1630; danach Vakanz), Johannes Cappel (1651-1662), Elias Springer (1662-1663), Johannes Bauer (1663-1670), Johann Heinrich Wieland (1671-1673), Johann Eberhard Knoll (1675-1678), Samuel Gerlach (1678-1683), Andreas Carolus (1683-1704), Johann Georg Essich (1704-1705), Johann Bernhard Härlin (1706-1712), Andreas Adam Hochstetter (1712-1717), Tobias Meurer (1717-1725), Christoph Bernhard Stockmajer (1726-1733), Johannes Öchslin (1733-1738), Christian Friedrich Faber (1738-1744), Johann Georg Blanchot (1744-1770), Johann Jakob Erbe (1770-1773), Carl Friedrich Jäger (1773-1791), Georg Friedrich von Griesinger (1791-1806) (ab 1566 als evangelische Äbte des württembergischen Klosteramts in nachreformatorischer Zeit).

Anhang

I. Quellen und Quellenbegriff in der Mediävistik

Unsere Reihe zur Geschichte St. Georgens im Mittelalter basiert zu einem überwiegenden Teil auf den Quellen, die uns das Mittelalter auf dem Weg der Überlieferung bereit stellt. Deswegen seien hier einige Anmerkungen zu den nicht nur historischen Quellen und deren Einteilung angebracht.

Wie wir in der Einleitung schon sagten, heißen Quellen alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann. Naturgemäß stößt aber eine Einteilung von Quellen sowohl nach inhaltlichen als auch formalen Gesichtspunkten auf Schwierigkeiten. Dies zeigt sich u.a. in Überschneidungen und in der häufig nicht zu konkretisierenden Zuordnung gewisser Quellen zu Quellentypen. Wir teilen hier dennoch die Quellen wie folgt ein:

Tab. I: Systematik mittelalterlicher Geschichtsquellen

Schriftliche (historische) Quellen:

A. Geschichtsüberlieferung, erzählende Quellen

- a) Volksgeschichte (= (profane) Geschichte über (einzelne) Völker, Stämme)
- b) Weltchroniken (= christliche Universalgeschichte als Welt- und Heilsgeschichte)
- c) Annalen (= Aufzeichnungen, nach Jahren gegliedert)
- d) Viten („Biografien“, „Legenden“): 1) Märtyrer- und Heiligenviten, 2) „Weltliche“ Biografien, 3) Autobiografien
- e) Gesta (Kloster-, Bistums-, Reichs-, Landes-, Stadtgeschichte; Genealogien)
- f) Gründungs-, Fundationsberichte (u.a. von Klöstern)
- g) Landes- und Stadtchroniken (Landes- und Stadtgeschichte)
- h) Bischofs- und Abtschroniken, *Liber pontificalis* (= Papstchronik)
- i) Geschichtsdichtung: 1) Lateinische Geschichtsdichtung, 2) Volkssprachliche Geschichtsdichtung

B. Urkunden und Akten

- a) Urkunden: 1) Diplome (*diplomata, praecepta*) (= Urkunden in feierlicher Form, u.a. Königs-, Papst- und Fürstenurkunden), *placita* (= Urkunden, die Ablauf und Urteil eines Rechtsstreites schriftlich zusammenfassen), *notitiae* (= Urkunden über Prozesse und Rechtshandlungen), 2) Beglaubigungen (Vidimierungen, Transsumpte) (= Abschriften und Beglaubigungen einer Urkunde), 3) Urkundenkonzepte, Minuten (= Notariatsoriginale), 4) Chartulare (= Kopialbücher) (Kodizes (auch Rollen), die die Abschriften von Urkunden (Urkundenbestand) enthalten)
- b) Texte gesetzgebender Art: 1) Rechtssammlungen, Stadtrechte, *leges* des frühen Mittelalters (Stammesrechte), 2) Kapitularien (Akten vorzugsweise aus karolingischer Zeit, deren Text in Kapitel eingeteilt ist), 3) Verordnungen (der spätmittelalterlichen Territorien und Städte) (Konstitutionen, Statuten, Handfesten, Privilegien, Weistümer)
- c) „Verfassungstexte“ (gesetzgebende Texte auf dem Gebiet der Verfassung)
- d) Akten (*mandata, tractoria*) (= Ausfluss der Tätigkeit von Amtsträgern, „Ämtern“, „Behörden“): 1) Mandate (Vorladungen, Rechtsverleihungen usw.), 2) Kanzleiregister und -rollen (Abschriften bzw. Regesten von Akten), 3) Gerichtsregister und -rollen
- e) Formulare, Formularbücher (Formelsammlungen, *formulae*) (Sammlungen von Urkunden-, Aktenmustern)

C. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quellen

- a) Polyptichen, Urbare, Heberegister (Güter-, Einkünfteverzeichnisse)
- b) Landesbeschreibungen, Steuerbücher
- c) Personenverzeichnisse (Nekrologien, Bruderschaftslisten, Lehns- und Bürgerbücher, Universitätsmatrikel)
- d) Rechnungen (grundherrschaftliche Rechnungen, Stadtrechnungen)
- e) Amtliche Briefwechsel
- f) Geschäftspapiere und Inventare

D. Geistlich-liturgische Texte

- a) Bibel: 1) Altes, Neues Testament, 2) Evangeliar (= Evangeliensammlung), 3) Psalter
- b) Liturgie: 1) Antiphonar, 2) Benediktionale, 3) Epistolar, 4) Evangelistar, 5) Graduale, 6) Hymnar, 7) Kollektar, 8) Legendar (Passionar), 9) Lektionar, 10) Martyrologium, 11) Orationale, 12) Perikopenbuch, 13) Pontifikale, 14) Responsoriale, 15) Sequentiar, 16) Tonar, 17) Tropar und: 18) Sakramentar, 19) (Voll-) Brevier (als Sammlungen liturgischer Texte)
- c) Kirchliche Zeitrechnung: 1) Diurnale, 2) Kalender

E. Briefe, Streit- und Lehrschriften

- a) Briefe, Briefsammlungen
- b) Lehrschriften: 1) Lehrschriften universellen Charakters, 2) Theologische Schriften, Ordensregeln, 3) Philosophische Schriften, 4) Politische Schriften, 5) Mathematik, Architektur, Musik, Astronomie, Geografie, 6) Naturwissenschaften, Medizin, Ernährung

F. Literarische Quellen

- a) Kirchliche Literatur: 1) (Deutsche) Bekehrungsliteratur, 2) (Deutsche) Belehrungsliteratur, 3) Literatur religiösen Ergreifens, 4) Mystik
- b) Heldensagen (deutsche Heldensagen, nordische Sagas)
- c) Höfische Literatur: 1) Höfische Epik, 2) Höfische Lyrik, Minnesang, Niedere Minne, 3) Liebesliteratur, Lehrschriften, Lehrdichtung
- d) Städtische Literatur

G. Außereuropäische Texte des Mittelalters (des Islam und Judentum, in Übersetzungen)

H. Antike Überlieferung (vermittelt über Byzanz, Europa und Islam)

- a) Christentum: 1) Bibel, 2) Apokryphen, 3) Schriften der Kirchenväter
- b) Literatur, lateinische und griechische Lyrik und Prosa
- c) Philosophie, Geschichtsschreibung, Naturwissenschaften, Medizin, *artes liberales*

Nichtsprachliche Quellen:

I. Bilder und Kunstgegenstände

- 1) Buchillustrationen, Initialen, 2) Gemälde, Fresken, 3) Ikonen, Glasmalerei, 4) Mosaik, 5) Skulpturen, Kircheninventar, Kunstgegenstände, 6) Wappen

J. Sachüberreste

- a) Einzelquellen: 1) Inschriften, 2) Münzen, 3) Keramik, 4) Holz, 5) Glas und Metall, 6) Leder und Textilien, 7) Pflanzen und Tiere
- b) Quellengruppen: 1) Gräberfelder (Brand- oder Körperbestattungen, Gräber mit und ohne Beigaben, Beigabensitte), 2) Kirchen (der Romanik, Gotik u.a.), Kirchhöfe, Kapellen, 3) Klosteranlagen (Klosterkirchen, Kreuzgang, Unterkünfte und Wirtschaftsräume), 4) Wehranlagen (Burgen, Königspfalzen und -höfe, Sperr- und Fluchtburgen, Langwälle und -wehren, Stadtmauern), 5) Siedlungen (ländliche, städtische Siedlungen, Häuser, Ställe, Plätze, Mühlen), 6) Verkehrseinrichtungen (Bohlen-, Hohlwege, Straßen, Brücken, Kanalbauten, Werfteinrichtungen, Kaianlagen, Land-, Wasserfahrzeuge)

Nichtmaterielle Quellen:

K. Verhaltensweisen, Gebärden, Sitten und Gebräuche

Volksfeste, Zeremonien

L. Nichtschriftlich-sprachliche Quellen der mündlichen Überlieferung

Sprache, Begriffe, Namen, Ortsnamen, geografische Bezeichnungen, Sprichwörter

Mittelalterliche Quellen können wir in enger Verbindung zu den historischen Hilfswissenschaften sehen. Letztere vereinen alle Methoden und Techniken, die der Historiker zur Interpretation der ihm vorliegenden Überlieferung benötigt. Alle Hilfswissenschaften dienen schließlich der Quellenkritik und damit der historischen Interpretation, die allein zur adäquaten Beurteilung und Darstellung geschichtlicher Sachverhalte führt (historisch-kritische Methode) und die in einer allgemeinen Quellenkunde (nicht nur der schriftlichen Überlieferung) ihre Heimat findet. Hinsichtlich der Sachüberreste (der Vor- und Frühgeschichte sowie des Mittelalters) ist es so die Archäologie, die Funde bergen und Befunde dem Historiker bereit stellen kann. Kunstgeschichte und Architektur beziehen sich auf Sachüberreste oder Bestehendes in deren künstlerischer Dimension. Die schriftliche Überlieferung im Sinn haben die Namenkunde, die historische Texte auch als Teil der Sprachwissenschaften auf Personen-

oder Ortsnamen hin untersucht, und die Patrozinienkunde, die sich mit den Schutzheiligen von Kirchen und geistlichen Gemeinschaften auseinandersetzt. Ortsnamen- und Patrozinienkunde können dabei als Bestandteile der Siedlungsgeschichte gelten, die wiederum Teil der geschichtlichen Landeskunde als historischer Regional- und Landschaftsforschung ist. Hierher gehört ebenso die Siedlungsgeografie, die historisch-genetische Siedlungskunde und die historische Geografie. Vornehmlich den Bereich des Adels und des Bürgertums betreffen die Genealogie, die Lehre von den verwandtschaftlichen Beziehungen, und die Heraldik als Wappenkunde. Eine Reihe von historischen Hilfswissenschaften beschäftigt sich mit den mittelalterlichen Urkunden (und Akten): Die Diplomatik (Urkundenlehre) ist die kritische Wissenschaft von den Urkunden, die Urkundenkritik (insbesondere Echtheitskritik) mit äußerer (äußere Urkundenmerkmale) und innerer Kritik (inhaltliche Aussagen) verbindet; die (lateinische) Paläografie ist die Lehre von den alten Schriften einschließlich der Schriftentwicklung und der Schreibmaterialkunde, die Sphragistik (Siegelkunde) die Lehre von der Echtheit und Gestalt der Siegel. Wichtig ist noch die Chronologie als Lehre von der Zeitmessung, -rechnung und Datierung. Hilfswissenschaften wie Paläografie oder Chronologie sind natürlich auch auf andere historische Quellengattungen anwendbar, die Paläografie z.B. auf Inschriften, die Chronologie auf Quellen der Geschichtsschreibung. Erwähnt werden müssen noch die Numismatik als Münzkunde und die historische Metrologie als Lehre von den (Längen-, Flächen-, Hohl- und Gewichts-) Maßen.

Die Abgrenzung schriftlich-historischer Quellengattungen voneinander ist mitunter schwierig bzw. eine Sache der Interpretation. Dies gilt besonders für die oben aufgeführten historiografischen Genera, also die Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Letztere war der schriftliche Ausdruck kollektiver Erinnerungen (*memoria*), hatte also die Funktion, im Rahmen einer reflektierenden Vergegenwärtigung eines historiografisch gestalteten Ausschnitts der Vergangenheit dem Andenken und Gedächtnis von Vergangenen zu dienen. Historiografie ist Zeit- und Vergangenheitsgeschichte, sie bedeutet die Verortung des Berichteten in Raum und Zeit. Mittelalterliche Geschichtsschreibung war religiös fundiert, im Christentum verankert. Annalen stehen so neben Chroniken, die Nachrichten über historische Vorgänge und Ereignisse zusammenfügt und geordnet darstellen. Gesta und Chroniken bieten Institutionengeschichte, Viten schildern das Leben von Heiligen und Herrschern.

II. Regententabellen (Teil 1: Früheres Mittelalter)

Regententabellen nennen wir in der historischen Forschung diejenigen Verzeichnisse, die Herrscher, Regenten und Amtsträger eines politischen oder kirchlichen Gebiets bzw. Bezirks oder einer Institution auflisten. Demgegenüber bieten Stammtafeln noch die Information verwandtschaftlicher (insbesondere agnatischer) Beziehungen in einem Graphen, der die Abfolge der Generationen sichtbar macht.

Tab. II.1.: Frankenreich

Die Orts- bzw. Landesbezeichnungen hinter den fränkischen Herrschernamen weisen auf die durch die Reichsteilungen entstandenen fränkischen Reichsteile bzw. Teilreiche hin.

Merowinger

-(461)	Meroweich (Kg.)
(461)-482	Childerich I. (Tournai)
482-511	Chlodwig I.
511-533	Theuderich I. (Reims)

511-524	Chlodomer (Orléans)
511-558	Childebert I. (Paris)
511-561	Chlothar I. (Soissons)
533-548	Theudebert I. (Reims)
548-555	Theudebald (Reims)
561-575	Sigibert I. (Reims)
561-592	Gunthramn (Orléans)
561-567	Charibert I. (Paris)
561-584	Chilperich I. (Soissons)
575-613	Brunichild (Regentin: Childebert II., Theudebert II., Theuderich II., Sigibert II.)
575-596	Childebert II. (Reims)
584-596/97	Fredegund (Regentin für Chlothar II.)
584-629	Chlothar II. (Soissons)
596-612	Theudebert II. (Reims)
596-612	Theuderich II. (Burgund)
612-613	Sigibert II. (Burgund)
623/29-639	Dagobert I. (Austrien)
630-632	Charibert II. (Südwestgallien)
633/39-656	Sigibert III. (Austrien)
639-642	Nanthild (Regentin für Chlodwig II.)
639-657	Chlodwig II. (Neustroburgund)
656-662	Childebertus adoptivus (Austrien)
657-(665)	Balthild (Regentin: Chlothar III.)
657-673	Chlothar III. (Neustroburgund)
662-675	Childerich II. (Austrien)
673-690	Theuderich III. (Neustroburgund)
676-679	Dagobert II. (Austrien)
690-694	Chlodwig III.
694-711	Childebert III.
711-715/16	Dagobert III.
715/16-721	Chilperich II. (Neustroburgund)
717-719	Chlothar IV. (Austrien)
721-737	Theuderich IV.
737-751	Childerich III.

Karolinger

627-640	Pippin d. Ältere (Hausmeier)
643-661	Grimoald
678/80-714	Pippin d. Mittlere (<i>princeps</i>)
714/16-741	Karl Martell
741-747	Karlmann
741-768	Pippin d. Jüngere (König 751)
768-771	Karlmann
768-814	Karl der Große (Ks. 800)
814-840	Ludwig d. Fromme (Ks. 813)
840/43-876	Ludwig d. Deutsche (Ostfranken)
840/43-855	Lothar I. (Ks. 817, Mittelreich)
855-875	Ludwig II. (Ks. 850, Italien)
855-869	Lothar II. (Lothringen)
876-882	Ludwig d. Jüngere (Franken, Sachsen)
876-880	Karlmann (Bayern)
876-887	Karl III. d. Dicke (Ks. 881, Schwaben, Gesamtreich)
888-899	Arnulf v. Kärnten (Ks. 896, Ostfranken)
900-911	Ludwig IV. d. Kind (Ostfranken)

Tab. II.2.: Ostfränkisch-deutsches Reich

911-918	Konrad I. (Kg.)
<i>Sachsen (Ottonen)</i>	
919-936	Heinrich I.
936-973	Otto I. (Ks. 962)
973-983	Otto II. (Ks. 967)
983-991	Theophanu (Regentin für Otto III.)

991-994	Adelheid (Regentin für Otto III.)
983-1002	Otto III. (Ks. 996)
1002-1024	Heinrich II. (Ks. 1014)
<i>Salier</i>	
1024-1039	Konrad II. (Ks. 1027)
1039-1056	Heinrich III. (Ks. 1046)
1056-1062	Agnes v. Poitou (Regentin für Heinrich IV.)
1062-1065	Erzbischöfe Anno II. v. Köln, Adalbert v. Bremen (Regenten: Heinrich IV.)
1056-1106	Heinrich IV. (Ks. 1084)
1077-1080	Rudolf von Rheinfelden (Gkg.)
1081-1088	Hermann v. Salm (Gkg.)
1087-1101	Konrad (Mkg., Gkg. 1093)
1106-1125	Heinrich V. (Ks. 1111)
1125-1137	Lothar III. v. Supplinburg (Ks. 1133)
<i>Staufer (Ältere Staufer)</i>	
1127/38-1152	Konrad III. (Gkg., Kg. 1138)
1147-1150	Heinrich (VI.) (Mkg.)
1152-1190	Friedrich I. Barbarossa (Ks. 1155)
1190-1197	Heinrich VI. (Ks. 1191)
1198-1208	Philipp v. Schwaben
<i>Welfen</i>	
1198-1218	Otto IV. (Ks. 1209)
<i>Staufer (Jüngere Staufer)</i>	
1212/15-1250	Friedrich II. (Ks. 1220)
1220-1235	Heinrich (VII.) (Mkg.)
1237/50-1254	Konrad IV. (Mkg., Kg. 1250)
1246-1247	Heinrich Raspe (Gkg.)
1247-1256	Wilhelm v. Holland (Gkg.)

Tab. II.3.: Alemannien (Merowingerzeit)

(536-554)	Leuthari (Hz.)
(536-554)	Buccelin
(539)	Haming
v.570-587	Leutfrid
588-607	Uncilen
(615, 639)	Chrodebert
(630er)	Gunzo
(640-673/95)	Liuthar
(700/09)	Gotfrid
(712)	Willehari
(720)-730	Lantfrid I.
v.737-744	Theutbald
746-749	Lantfrid II.

Tab. II.4.: Herzogtum Schwaben

915	Erchangar (Hz.)
917-926	Burchard I.
926-948/49	Hermann I.
949-954	Liudolf v. Sachsen
954-973	Burchard II.
973-982	Otto I.
982-997	Konrad
997-1003	Hermann II.
1003-1012	Hermann III.
1003-1010	Heinrich (II., Kg.)
1012-1015	Ernst I.
1015-1027	Ernst II.
1028-1030	Ernst II. (2. Mal)
1030-1038	Hermann IV.
1038-1045	Heinrich (III., Kg.)

1045-1047	Otto II.
1048-1057	Otto III. v. Schweinfurt
1057-1079	Rudolf v. Rheinfelden (Gkg.)
1079-1090	Berthold v. Rheinfelden

Staufer

1079-1105	Friedrich I.
1105-1147	Friedrich II. der Einäugige
1147-1152	Friedrich III. (I., Kg.)
1152-1167	Friedrich IV.
1167-1191	Friedrich V.
1191-1196	Konrad
1196-1208	Philipp v. Schwaben (Kg.)
1208-1216	Friedrich VI. (II., Kg.)
1216-1235	Heinrich ((VII.), Kg.)
1235-1237	Friedrich VI. (II., 2. Mal)
1237-1254	Konrad (IV., Kg.)
1254-1268	Konradin

Tab. II.5.: Zähringer

91/96-1024	Berthold (<i>Bezelinus de Vilingen</i> , Gf., Thurgau u.a.)
1024-1078	Berthold I. (Gf.)
1078-1111	Berthold II. (Hz. 1092)
1111-1122	Berthold III.
1122-1152	Konrad
1152-1186	Berthold IV.
1186-1218	Berthold V.

Tab. II.6.: Bistum Konstanz

781-811	Egino (B.)
811-839	Wolfleoz
839-871	Salomon I.
871-873	Patecho
873-875	Gebhard I.
875-889	Salomon II.
891-920	Salomon III.
920-934	Noting
935-975	Konrad I.
976-980	Gaminhof
980-995	Gebhard II.
996-1018	Landbercht
1018-1022	Rudhard
1022-1026	Haimo
1026-1034	Warmann
1034-1046	Eberhard I.
1047-1051	Dietrich
1051-1069	Rumhold
1069-1071	Karl
1071-1080	Otto I.
1080-1084	Berthold
1084-1110	Gebhard III. v. Zähringen
1086-1103	Arnold
1110-1127	Ulrich I.
1127-1139	Ulrich II.
1139-1166	Hermann I.
1166-1174	Otto II.
1174-1183	Berthold
1183-1189	Hermann II.
1189-1206	Diethelm
1206-1209	Werner v. Staufen
1209-1233	Konrad II.
1233-1248	Heinrich I.

1248-1274 Eberhard II.

Tab. II.7.: Papsttum

772-795	Hadrian I.
795-816	Leo III.
816-817	Stephan V.
817-824	Paschalis I.
824-827	Eugen II.
827	Valentinus
827-844	Gregor IV.
844	Johannes (Gp.)
844-847	Sergius II.
847-855	Leo IV.
855-858	Benedikt III.
855	Anastasius (Gp.)
858-867	Nikolaus I. d. Große
867-872	Hadrian II.
872-882	Johannes VIII.
882-884	Marinus I.
884-885	Hadrian III.
885-891	Stephan VI.
891-896	Formosus
896	Bonifaz VI.
896-897	Stephan VII.
897	Romanus
897	Theodor II.
898-900	Johannes IX. (v. Tivoli)
900-903	Benedikt IV.
903	Leo V.
903-904	Christophorus
904-911	Sergius III.
911-913	Anastasius III.
913-914	Lando
914-928	Johannes X.
928	Leo VI.
928-931	Stephan VIII.
931-935	Johannes XI.
936-939	Leo VII.
939-942	Stephan IX.
942-946	Marinus II.
946-955	Agapet II.
955-963	Johannes XII.
963-965	Leo VIII.
965	Benedikt V.
965-972	Johannes XIII.
973-974	Benedikt VI.
974	Bonifaz VII.
974-983	Benedikt VII.
983-984	Johannes XIV.
984-985	Bonifaz VII. (2. Mal)
985-996	Johannes XV.
996-999	Gregor V. (Brun)
997-998	Johannes XVI. (Gp.)
999-1003	Silvester II. (Gerbert v. Aurillac)
1003	Johannes XVII.
1003-1009	Johannes XVIII. (Fasanus)
1009-1012	Sergius IV.
1012-1024	Benedikt VIII. (Theophylakt)
1012	Gregor VI. (Gp.)
1024?-1032?	Johannes XIX. (v. Tusculum)
1032-1045	Benedikt IX. (Theophylakt)

1045-1046	Silvester III.
1046-1047	Klemens II.
1047-1048	Benedikt IX. (2. Mal)
1048	Damasus II.
1049-1054	Leo IX. (Bruno v. Egisheim-Dagsburg)
1055-1057	Viktor II. (Gebhard v. Hirschberg)
1057-1058	Stephan X. (Friedrich v. Lothringen)
1058-1059/60	Benedikt X. (Johannes v. Velletri)
1058-1061	Nikolaus II. (Gerhard v. Burgund)
1061-1073	Alexander II.
1061-1064	Honorius II. (Gp.)
1073-1085	Gregor VII. (Hildebrand)
1080-1100	Klemens III. (Wibert v. Ravenna, Gp.)
1086-1087	Viktor III.
1088-1099	Urban II.
1099-1118	Paschalis II.
1100	Theoderich (Gp.)
1102	Albert (Gp.)
1105-1111	Silvester IV. (Gp.)
1118-1119	Gelasius II. (Johannes Caietanus)
1118-1121	Gregor VIII. (Gp.)
1119-1124	Kalixtus II.
1124-1130	Honorius II.
1124	Coelestin (II.) (Gp.)
1130-1143	Innozenz II.
1130-1138	Anaklet II.
1138	Viktor IV. (Gp.)
1143-1144	Coelestin II.
1144-1145	Lucius II.
1145-1153	Eugen III.
1153-1154	Anastasius IV.
1154-1159	Hadrian IV. (Nicholas Breakspere)
1159-1181	Alexander III. (Orlando Bandinelli)
1159-1164	Viktor (IV.) (Gp.)
1164-1168	Paschalis III. (Guido v. Crema, Gp.)
1168-1178	Kalixtus III. (Gp.)
1179-1180	Innozenz (III.) (Gp.)
1181-1185	Lucius III.
1185-1187	Urban III.
1187	Gregor VIII.
1187-1191	Klemens III.
1191-1198	Coelestin III.
1198-1216	Innozenz III. (Lotario v. Segni)
1216-1227	Honorius III. (Cencio Savelli)
1227-1241	Gregor IX. (Ugolino v. Segni)
1241	Coelestin IV.
1243-1254	Innozenz IV. (Sinisbaldo Fieschi)
1254-1261	Alexander IV. (Rinaldo v. Segni)

Literaturverzeichnis

Abkürzungen

*, †, ∞ = geboren, gestorben, verheiratet

(...) = ca., um (bei eingeklammerten Jahreszahlen)

Abb. = Abbildung

Äbt. = Äbtissin

Ammian = Ammianus Marcellinus
 B. = Bischof
 bay. = bayerisch
 Bd. = Band
 BW = Baden-Württemberg
 dt. = deutsch
 Eb. = Erzbischof
 EdG = Enzyklopädie deutscher Geschichte
 Erg. = Ergänzungs-
 f, ff = folgende Seite, folgende Seiten
 FOLG = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte
 fränk. = fränkisch
 FSGA = Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe. Reihe A (Mittelalter)
 G = Gegen-
 germ. = germanisch
 Gf. = Graf
 got. = gotisch
 Gregor von Tours, Hist. = Gregor von Tours, Historiae = Gregor von Tours, Geschichten
 H. = Heft
 HbBWG 1,1 = Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd.1, Tl.1
 hg., Hg. = herausgegeben, Herausgeber
 Hm. = Hausmeier
 Hz. = Herzog
 Jh. = Jahrhundert
 kelt. = keltisch
 Kg. = König
 Kl. = Kloster
 Ks. = Kaiser
 Kt. = Karte
 LexMA = Lexikon des Mittelalters
 lothr. = lothringisch
 M, M. = Mit-, Mitte
 MGH SS = Monumenta Germaniae Historica. Scriptores (in Folio)
 Mkgf. = Markgraf
 n., n.Chr. = nach, nach Christi Geburt
 Ndr = Nachdruck
 OGG = Oldenbourg Grundriss der Geschichte
 P. = Papst
 Pfgf. = Pfalzgraf
 röm. = römisch
 sächs. = sächsisch
 schw. = schwäbisch
 Tb = Taschenbuch
 Tl. = Teil
 übers. = übersetzt
 v., v.Chr. = von, vor, vor Christi Geburt
 VerVS = Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der städtischen Museen Villingen-Schwenningen
 VuF = Vorträge und Forschungen
 ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

Gedruckte Quellen und Übersetzungen

Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum römischen Reich. Quellen der alten Geschichte bis zum Jahre 238 n.Chr., 2 Tle., hg. v. H.-W. Goetz u. K.-W. WELWEI (= FSGA 1a), Darmstadt 1995
 Ammianus Marcellinus, Das Römische Reich vor dem Untergang, übers. v. O. VEH (= Bibliothek der Alten Welt. Römische Reihe), Zürich-München 1974
 Annales sancti Georgii in Nigra Silva, in: MGH SS 17: [Annales aevi Suevici], hg. v. G.H. PERTZ, 1861, Ndr Stuttgart-New York 1963, S.295-298

- Caesar: C. Iulius Caesar, *Bellum Gallicum*, in: *Altes Germanien*, Tl.1, S.273-361
 [Geograf von Ravenna], *Ravennatis Anonymi Geographia*, in: *Pomponii Melae De situ orbis libri III cum notis integris ... accedunt Julii Honorii oratoris, excerpta Cosmographiae ... Ravennatis Anonymi Geographia ...*, curante Abrahamo Gronovio, Leiden 1722, S.735-811
 Gregor von Tours, *Zehn Bücher Geschichten*, hg. v. R. BUCHNER, 2 Bde. (= FSGA, Bd.2-3), Darmstadt ⁵1977, ⁶1974
 Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas, hg. v. J. HERMANN: Tl.3: Von Tacitus bis Ausonius (2. bis 4. Jahrhundert u.Z.) (= *Schriften und Quellen der Alten Welt* 37,3), Berlin 1991; Tl.4: Von Ammianus Marcellinus bis Zosimos (4.Jh. und 5.Jh. u.Z.) (= *Schriften und Quellen der Alten Welt* 37,4), Berlin 1991
 Herodot, *Historien*, übers. v. A. HORNEFFER (= KTA 224), Stuttgart 1971
 HOFMEISTER, A., *Die Annalen von St. Georgen auf dem Schwarzwald*, in: *ZGO* 72 (1918), S.31-57
 MILLER, K., *Die Peutingersche Tafel*, Stuttgart 1962
 Die Peutinger-Karte, mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte, hg. v. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Erläuterungen v. R. HÄBERLEIN, Stuttgart 1990
 Plinius, *Naturalis historia*, in: *Altes Germanien*, Tl.1, S.104-125
 Ptolemaios: Klaudios Ptolemaios, *Geographia*, in: *Altes Germanien*, Tl.1, S.168-193
 Quellen zur Geschichte der Alamannen, hg. v. U. DIRLMEIER u.a., 7 Bde., Sigmaringen 1976-1987
 Strabon, *Geographica*, in: *Altes Germanien*, Tl.1, S.82-99
 Tacitus: P. Cornelius Tacitus, *Germania*, in: *Altes Germanien*, Tl.1, S.126-167

Darstellungen

- Die Alamannen, hg. v. Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg (= Ausstellungskatalog), Stuttgart ²1997
 ALTHOFF, G., *Die Ottonen. Königsherrschaft ohne Staat* (= Urban Tb 473), Stuttgart-Berlin-Köln 2000
 ALTHOFF, G., GOEZ, H.-W., SCHUBERT, H., *Menschen im Schatten der Kathedrale. Neuigkeiten aus dem Mittelalter*, Darmstadt 1998
 BITTEL, K., KIMMIG, W., SCHIEK, S., *Die Kelten in Baden-Württemberg*, Stuttgart 1981
 BORGOLTE, M., *Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit*, Sigmaringen 1984
 BOSHOF, E., *Die Salier* (= Urban Tb 387), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987
 BOSHOF, E., *Königtum und Königsherrschaft im 10. und 11. Jahrhundert* (= EdG 27), München 1993
 BRANDT, A. VON, *Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften* (= Urban Tb 33), Stuttgart-Berlin-Köln ¹⁵1998
 BRANDT, H., *Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches* (= Beck Wissen 2151), München 2001
 BÜTTNER, H., *Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze*, hg. v. H. PATZE (= VuF 15), Sigmaringen 1972
 CAENEGEM, R.C. VAN, GANSHOF, F.L., *Kurze Quellenkunde des Westeuropäischen Mittelalters*, Göttingen 1963
 DEMANDT, A., *Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian*, München 1998
 DEMANDT, A., *Die Kelten* (= Beck Wissen 2101), München 1998
 DOTZAUER, W. (Hg.), *Quellenkunde zur deutschen Geschichte im Spätmittelalter (1350-1500)*, Darmstadt 1996
 EHLERS, J., *Die Entstehung des deutschen Reiches* (= EdG 31), München 1994
 ENGELS, O., *Die Staufer* (= Urban Tb 154), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz ³1984
 EWIG, E., *Die Merowinger und das Frankenreich* (= Urban Tb 392), Stuttgart-Berlin 1988
 FEHRING, G.P., *Einführung in die Archäologie des Mittelalters*, Darmstadt 1987
 FILTZINGER, P., PLANCK, D., CÄMMERER, B. (Hg.), *Die Römer in Baden-Württemberg*, Stuttgart ³1986
 Die Franken, Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: Chlodwig und seine Erben, 2 Bde. (= Ausstellungskatalog), Mannheim-Mainz 1996
 FRIED, J., *Die Formierung Europas 840-1046* (= OGG 6), München 1991
 GEARY, P.J., *Europäische Völker im frühen Mittelalter. Zur Legende vom Werden der Nationen* (= Fischer Tb 60111), Frankfurt a.M. 2002
 GEUENICH, D., *Geschichte der Alemannen* (= Urban Tb 575), Stuttgart-Berlin-Köln 1997
 Goetz, H.-W., *Proseminar Geschichte: Mittelalter* (= UTB 1719), Stuttgart 1993
 GOETZ, H.-W., *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung*, Darmstadt 1999
 GROTE, H., *Stammtafeln. Mit Anhang: Calendarium medii aevi*, Leipzig 1877, Ndr o.O. o.J.
 GRUNDMANN, H., *Geschichtsschreibung im Mittelalter* (= VR 1209), Göttingen ⁴1987

- Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, hg. v. M. Schaab u. H. Schwarzmaier i.A. d. Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Bd.1: Allgemeine Geschichte, Tl.1: Von der Urzeit bis zum Ende der Stauer, Stuttgart 2001
- Handbuch der Genealogie, hg. v. E. HENNING u. W. RIBBE, Neustadt a.d. Aisch 1972
- HAVERKAMP, A., Deutschland 1056-1273 (= Neue Deutsche Geschichte, Bd.2), München 1984
- ISENBURG, W.K.H. PRINZ VON, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, hg. v. F. Baron Freytag von Loringhoven, 4 Bde., Marburg ³1960-1964, 2 Erg.-Bde., Marburg ²1958-1961
- KAISER, R., Das römische Erbe und das Merowingerreich (= EdG 27), München 1993
- Lexikon des Mittelalters, Bd.9: Werla – Zypresse. Anhang, Stammtafeln, Register, 1998, Ndr Stuttgart 1999
- MAIER, B., Die Kelten. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2000
- MAIER, B., Die Religion der Kelten. Götter, Mythen, Weltbild, München 2001
- MARTIN, J., Spätantike und Völkerwanderung (= OGG 4), München 1987
- MATZ, K.-J., Regententabellen zur Weltgeschichte (= dtv 3215), München 1980
- MAURER, H., Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Sigmaringen 1978
- Menschen, Mächte, Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingen Stadtrecht, hg. v. C. BUMILLER (= Ausstellungskatalog = VerVS 20), Villingen-Schwenningen 1999
- NUSSER, P., Deutsche Literatur im Mittelalter. Lebensformen, Wertvorstellungen und literarische Entwicklungen (= Kröner Tb 480), Stuttgart 1992
- POHL, W., Die Germanen (= EdG 57), München 2000
- POHL, W., Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, Stuttgart-Berlin-Köln 2002
- PRINZ, F., Grundlagen und Anfänge. Deutschland bis 1056 (= Neue Deutsche Geschichte, Bd.1), München 1985
- PRINZ, F., Von Konstantin zu Karl dem Großen. Entfaltung und Wandel Europas, Düsseldorf-Zürich 2000
- QUIRIN, H., Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte, Braunschweig ³1964
- RIECKHOFF, S., BIEL, J., Die Kelten in Deutschland, Stuttgart 2001
- ROSEN, K., Die Völkerwanderung (= Beck Wissen 2180), München 2002
- SCHIEFFER, R., Die Karolinger (= Urban Tb 411), Stuttgart-Berlin-Köln 1992
- SCHMALE, F.-J., Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung (= Einführungen), Darmstadt 1985
- SCHNEIDER, R., Das Frankenreich (= OGG 5), München 1982
- SCHWENNICKE, D. (Hg.), Europäische Stammtafeln. Neue Folge: Bd.11: Familien vom Mittel- und Oberrhein und aus Burgund, Berlin-Frankfurt a.M. 1986; Bd.12: Schwaben, Berlin-Frankfurt a.M. 1992; Bd.16: Bayern und Franken, Berlin 1995
- STÄLIN, C.F. (VON), Württembergische Geschichte, Bd.1: Tl.1: Schwaben und Südfranken. Von der Urzeit bis 1080; Tl.2: Schwaben und Südfranken. Hohenstaufenzeit 1080-1268, 1841-1847, Ndr Essen-Kettwig o.J. [2000]
- STEIN, F., Alamannische Siedlung und Kultur. Das Reihengräberfeld in Gammertingen, Sigmaringen 1991
- THEUERKAUF, G., Die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Mittelalter (= UTB 1554), Paderborn-München-Wien-Zürich 1991
- TRUHART, P., Regenten der Nationen. Systematische Chronologie der Staaten und ihrer politischen Repräsentanten in Vergangenheit und Gegenwart: Tl.III,1: Mittel-, Ost-, Nord-, Süd-, Südosteuropa, München-London-N.Y. 1986; Tl.III,2: Westeuropa. Register, München-London-N.Y. 1988
- Wattenbach-Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier, bearb. v. F.-J. SCHMALE, 3 Bde., 1967, Ndr Darmstadt 1971-1978
- Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, 5 H., 1 Beih., bearb. v. W. LEVISON, H.LÖWE u. R. BUCHNER, Weimar 1952-1973
- Wattenbach-Schmale, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum, bearb. v. F.-J. SCHMALE, Bd.1, Darmstadt 1976
- WOLLASCH, H.J. (Bearb.), St. Georgen, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. v. F. QUARTHAL (= Germania Benedictina, Bd.5), Ottobeuren 1976, S.242-253
- WOLTERS, R., Die Römer in Germanien (= Beck Wissen 2136), München 2000

Text aus: Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Heft 2, St. Georgen 2002